



# Der Wehrwolf



Bezugspreis: Monatlich 0,50 Goldmark. - Druck und Verlag: Karras & Koenecke, Halle a. d. S., Mittelstraße 11-15, Fernsprech-Anschluss 6989. - Postcheck-Konto: Erfurt Nr. 20201. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger entgegen. // Höhere Gewalt entbindet den Verlag von Schabenerfolg. //

Anzeigen werden nach Rentenmark berechnet. Die 1 Millimeter hohe und 37 Millimeter breite Anzeigzeile kostet 10 Rentenpfennig, die 1 Millimeter hohe und 90 Millimeter breite Reklamezeile kostet 60 Rentenpfennig. - Anzeigenannahme beim Verlag und bei Krao Jenisch, Halle a. d. S., Rothenstraße 6.



|| Helf dir selber, so helfet dir unter Herre Gott ||

Wessner-Collenby

## „Der Wehrwolf“

Dreiviertel Jahre seit der Konstituierung des Bundes deutscher Männer als eines großen deutschen Verbandes, nahezu ein Jahr seit der Gründung sind verlossen, da treten wir mit einer eigenen Zeitschrift an die Öffentlichkeit. Keine neue Quelle der Zerplitterung bietet diese neue Zeitschrift, kein neues Konkurrenzblatt gegen andere schon bestehende. Aber das Anwachsen des Bundes, seine Ausdehnung über ganz Deutschland macht es notwendig, mehr als bisher durch Rundschreiben mit den einzelnen Gliederungen in öfteren Gedanken austausch zu kommen, allen Führern und Gruppen Gelegenheit zu geben, ihre Meinungen der großen vaterländischen Gemeinschaft der Wehrwolfkameraden bekannt zu geben. Eine einzige Tendenz wird diese Zeitschrift leiten, ein einziger Gedanke wird ihr Inhalt sein: Das deutsche, das große deutsche Vaterland! Parteipolitik in jeder Form müssen wir ablehnen, diese wird von den Tagesgeleitungen genügend getrieben. Einem gilt unser Kampf: Dem äußeren Feind.

Wir wollen es frei und offen immer wieder aussprechen und gerade in den frühesten Zeiten unseres heißgeliebten Vaterlandes mutig bekennen: Allen voran steht uns unser Vaterland. Mit uns ist, wer sich zum bewußten deutschen Gedanken bekennt, gegen uns, wer das Heil im Auslande, im großen „Völkerbunde“ sucht, in dieser Aktiengesellschaft zur Ausbeutung Deutschlands. Willkommen ist uns jede Meinungsäußerung, willkommen sei uns jeder, der an der Wiederaufrichtung unseres deutschen Landes mitarbeiten will. Mag er parteipolitisch auf dem Standpunkt stehen, auf welchem er will. Über eins muß er sich klar werden: Internationales Phantastieren, internationale Gefühlsdelusionen haben in unseren Reihen keinen Platz. Und diese Stellungnahme führt uns notwendig zum Bekenntnis eines völkischen Deutschtums. Wir sind kein antijewitisches Kampfblatt. Der Kampf gegen das Judentum als solchem ist nicht unsere Aufgabe. Es gibt auch Schieber und Wucherer, die Todfeinde unserer Gesundheit, in anderen Kreisen. Internationale Machenschaften eines fremdrassigen Bestandteiles müssen wir in jeder Form rückhaltlos ablehnen und bekämpfen. Wir haben aber kein Recht, Anschuldigungen zu erheben, Anklagen vorzubringen, solange wir nicht an uns selbst arbeiten, besser zu werden als die anderen. Hinweg darum mit der unnützen Zerfleischung im innerpolitischen Leben, hinweg mit der Überhebung des einen über den anderen. Jeder Bürger, jeder Bauer, jeder, auch der geringste Arbeiter, ist ein Deutscher, und wir brauchen jeden Mann zum Kampf wider den Erbfeind. Darum, reichen wir im Bunde deutscher Männer, darum bieten wir im „Wehrwolf“ allen Deutschen die Hand: Mag Euch sonst auch vieles trennen, wirtschaftliche Fragen, Berufsangelegenheiten usw. Werdet einig mit uns. Einig in dem einzigen Gedanken: Das Land unserer Väter, das Land, das uns geboren, unser Deutschland, über alles, über alles in der Welt!

Fritz Kloppe.

## Deutschtum.

Rückblick und Ausblick zur Jahreswende.

Es gibt viele Meinungen, deren Weg geht dahin wie der Trost der Stauke durch die Wüste. Tag für Tag das alte Gemetzel. Aber einmal hat doch jeder von uns fest Bekunden, jeder etwas Großes erlebt. Einem Augenblick hat jeder eine heilige Flamme gespürt, etwas Höheres als die feillichen Sorgen des Alltags: als unser Volk sich erhob, seine Heimat zu verteidigen. Gewissen und selig diejenigen, die diesen großen Augenblick miterlebten, glücklicher diejenigen, die in dem Gewalten an die Größe Deutschlands, die im Glauben an die deutsche Sache geliebten sind. Und obwohl diese heilige Glut ein ganzes Volk erfüllte, ein ganzes Volk emporkommen ließ, wir sind geschlagen, wir sind in den Staub gezogen. Wie sind unruhmlos, die dies nicht empfanden. Materielle Interessen, Sorgen um das tägliche Brot, Reid und Habguth haben uns zerstreuen und zermüht. Was geht mich das Schicksal meines Landes an! Was kümmert mich das deutsche Leid! Ich habe Sorgen genug in meinem eigenen Hause! Fühlt Ihr nicht, wie ein ganzes Volk in den Schmutz getreten worden ist, wie ein ganzes Volk sterben soll? Alle Völker sollen frei sein, allen soll das Selbstbestimmungsrecht zuteil sein, allein Deutschland soll gebunden sein wie in Ketten, das deutsche Volk allein soll geknebelt und geknechtet werden. Es schwankt der Begriff von Recht und Unrecht, es wechselt Schuld und Sünde. Aber das schreit mir die adöthe Sünde zu sein. Sünde auch gegen Gott, nicht zu fühlen, daß ein ganzes Volk, Dein Volk, Du Deutscher! unter alle anderen erniedrigt werden soll. Fühlst Du nicht die Schönheit Deines Landes? Schlimmer als Verbrecher hat man uns hingestellt, man nahm uns unsere Wehr, das Zeichen des freien Mannes, man nahm uns Kolonien und Schiffe, man nahm uns deutsche Eids, die Frucht von über 60 Jahren, arbeiteten Jahren. Wie hoch stand dies Deutschland an Bildung und Wissenschaft, wie sauber waren seine Straßen, wie reichlich die Schulen! Jetzt sollen wir in Armut verkommen, die Schulen müssen in jeder Weise eingeschränkt werden, Krankheit und Elend zieht durch deutsche Lande. Und Du, Du Deutscher, fühlst das nicht? Du kannst gleichgültig an dem Leid vorübergehen, Du kannst wüttern gegen Gott und Menschen, daß Dir Dein Recht nicht werde, daß Du mehr arbeiten sollst, daß Dir Dein Lohn nicht gezahlt wird, und Du fühlst nicht das Unrecht, das Deinem ganzen Volke widerfährt? Weltgeschichte ist das Weltrecht. In der Erkenntnis des Bergangenen, in dem historischen Werden allein wurzelt die Zukunft. Deutsch kein heißt wahr sein. Was haben wir gefehlt, daß uns so Großes und Schmerzliches widerfuhr? Das 19. Jahrhundert war erfüllt mit der Weltpolitik Englands und Russlands. Wenige Mächte teilten die Welt der Welt, wenige Mächte mischten die Losz der Völker. Da

einig geworden deutsche Volk an die Seite der Großen, derjenigen, die glauben, allein die Geschichte der Völker lenken zu können. Kein Volk will duden, daß ein Junger sich gleichberechtigt neben ihn stellt. Viele waltte geschichtliche Erfahrung erhielt schon alle die Kämpfe und Zwistigkeiten, die wir im Kleinen erleben. Eine neue Idee ist angekommen, und nicht hürter, da wehrt sich das alte, bisher unbehüteten und unumschänkt Herrschende. So mußte auch hier der Kampf kommen. Fühlte das deutsche Volk diesen Kampf? Nein! Was tat es nach dem Wegzuge Bismarcks, um diesem Kampf zu begegnen? Begriffe von einer einzigen Gemeinschaft aller Völker verwurten die Köpfe, wenige Männer warrten, wenige Männer wiesen auf den unaussprechlichen Kampf hin und erhoben beider ihre Stimme, vorzubringen. Wird das deutsche Volk, nebelnd von der inneren und reichen Entwicklung, was kümmerte uns die Stimmung des Auslandes, wer bestrafte sich ermahnt mit dem inneren Weien aller dieser frechtigen und andren Völker? Ihre Sitten und Gebräuche nachzahmen, ihre Kleider zu tragen, jawohl! Aber ihr seltsames Empfinden und Werden zu erörtern, nahm man sich nicht die Mühe. Und ein zweites. Kaiser und Regierung foratren nicht für Volkseinheit und Volkserhöhung. Immer größer wurde die Bewegung, die den Klassenkampf vertrat. Man tat nichts, sie zu hemmen oder sie zu verdrängen. Immer schärfer wurden die wirtschaftlichen Gegensätze. Ein Miß begann durch Land und Volk zu gehen. Wir sahen ihn, aber niemand tat rechtzeitig daran, für den kommenden Sturm den festen, einharteten Wod zu schmieden. Da kam wohl im August ein Emporkommen, es schuf nicht das einzige Volk, daß allein durchhalten konnte bis zum Neuzerhen. Das deutsche Weien, der innere Kern Deutschlands war überwuchert. Die ungenügte wirtschaftliche Entwicklung ließ alles deutliches, wahres deutsches Ein vergessen. Fremde Elemente, fremdrassige unheimlichkeiten die Regierung. Werdens nicht mit Schmerz an die Verleitung des Adels an manche solcher Staatsbürger! Die Verleitung einer Auszeichnung, die bislang das Zeichen einer bewährten ritterlicher deutscher Stimmung gewesen war, das Zeichen, das die Träger in allen Zeiten mit Gut und Blut für ihr Land und Volk und ihren Herrscher getämpft und sich eingeehrt hatten. Und was tat dieser alte Adel, sich dagegen zu schützen? Was taten die Träger aller berühmter Namen, um die Tradition Preußen-Deutschlands und ihrer Hürer, die so oft in den schlimmsten Zeiten ihre Weihen für das Land geopfert hatten? Trona nicht auch in ihre Reihen die Sucht nach weid, die Hoffnung einer reichen Heimat? Nicht von unten wühlte das Verderben! Karriere machen, Reichwerden war zur Hauptaufgabe geworden, Vorwärtskommen. Gewiß standen wir an Fleiß und Tüchtigkeit noch weit vor allen. Aber wir vergaßen unsere völkische Art. Wir erzogen uns nicht und wuiden von der Regierung nicht erzogen zu einer Nation. Nation sein heißt, sich als Persönlichkeit unter allen Völkern

allen Völkern durchzusetzen, das Gefühl: Hier bin ich, der Deutsche mit der von Gott bestimmten Aufgabe für die Weltgeschichte betraut. Das fehlte uns und mangelt uns noch heute. Vorbedingung der Achtung ist aber Selbstbewußtheit, Erfolg nicht auf die Internationalen, sondern Erfolg auf sein Volkstum, sein Vaterland. Lohnt uns als Weichen stolz, lagt uns als Volk wieder stolz werden. Geistesart an jeder Entwicklungsmöglichkeit, unterbricht und geunüht, wir Deutsche sind trotz allem ein stolzes Volk. Wir sind nicht schlechter als die andern, wir sind besser! Was ist das französische Volk? Gott ist sein Charakter, degeneriert keine Menschen. Wir träut der göttliche Dahn in einer Selbsttucht, in verbundener Überhebung! Gemessen an uns, Ihr Deutsche, so niedrig, so arm, so feillich. Sieg über uns? Die Franzosen? Wie richtig wäre es dir gegangen, du da drüben überm Rhein, wenn du gewagt hättest, eher gegen einen zu stehen! England? Ein fluges, großes Volk. Habt ihr den Krieg gegen die Buren vergessen? Dent ihr nicht mehr an die unermessliche Hungerblutade? An den Krieg gegen Frauen und Kinder? Cole Sieger, die nicht den Blut haben, ihren Standpunkt gegenüber dem Frankreichs zur Geltung zu bringen! Und Amerika? Diese Mittelmische zusammengelaufener Völker. Tüchtige Geisteskräfte, jawohl. Was sind die Kulturträger, die das amerikanische Volk der Welt geschenkt? Euer und Ruhm dem deutschen Volk! Kein Volk hat geleistet, was wir vollbracht. Wir reden nicht von jenen Tagen, wo wir allein gegen eine Welt standen. Wodt Ihr noch an die Champagne, an Arras, Verdun und Flandern? Es wird die Zeit kommen, da werden jene Männer, deutsche Männer! als Helden verehrt werden, da wird man mit Staunen zu ihnen emporkleben, sie preisen und rühmen von Kind zu Kind in der ganzen Welt! Großmütter und Vater werden ihren Enteln erzählen: Es gab eine Zeit. . . Die unerliche Urkunde unseres Unrechts war aber nicht, daß wir zuviel Freunde hatten, die unerliche Urkunde war, daß wir nicht einig waren und nicht einig blieben. Der deutsche Charakter, die deutschen Stammesverhältnisse lassen sich nicht ändern. Was in Jahrtausenden der Geschichte geworden, kann kein Federstrich hinwegwischen. Aber eins ist möglich, nur dies eine: Eingetreit gegen den Erbfeind. Doch eins ist not. Unter Einm muß wacher werden. Lässigheit, Bequemlichkeit in der Zeit der Not ist Todfunde gegen das eigene Volk. Wie gleichgültig haben wir nebeneinander gelebt! Was kümmerte das Land die Not der Stadt? Wie offen ihr Brot: laß sie betteln gehen, wenn sie hungert sind. Ein ritterlicher Zug weht durch deutsche Lande. Volksempfinden, Sahlhlmilchigen, Wehrwolfsofsowier! Allüberall reag sich's. Zur Deutsche, blatt das Feuer an, damit es heller werde, damit es nicht verische, sondern alle Herzen durchglühle. Einer für den anderen. Gemeinsam das Gled, gemeinsam die Not. Im Glück treu zu sein, im Glück zuemanderzugehen

Lfg 11

Universitäts-Bibliothek  
11 FEB. 24  
Halle a. d. Saale





ist kein Verdienst. Aber wir sehen es ja immer wieder, bricht einmal Unglück herein, so wenden sich die Feiglinge und Galbarten ab. Heil ruf die Waise, Johanna . . . doch hier zu wiederholen, wenn das Leid hereinbricht, das war alter germanischer Grundtrieb. Und nun? Volk in Not! Der geringste Engländer würde die Hühne zusammenheften, alles ertragen um seines Landes willen. Wie hat Frankreich das heruntergelommene, 80 Jahre lang auf den Tag der Noche gewartet, mit dem einen Gedanken, die Schmach von 70 abzuwaschen! Und wir, wir wollen nach 5 Jahren schon verzweifeln! Dr. Georg Wollat, der ausgezeichnete Herausgeber des Buches „Unsere nationalen Gräueltaten“ sieht seinem Werk das Wort Friedrich Schiller voran: „Man muß den Mut haben, an eine große Nationalkultur zu glauben, und in diesem Glauben vorwärts zu schreiten.“ Wir haben diesen Glauben. Man kann uns niemand rauben, und in diesem unerlöschlichen Bewußtsein sind wir vorwärts geschritten und werden vorwärts schreiten.

Aber Ihr Deutschen, werdet rasche und helle Menschen! Wir waren oft die Ackerkrieger der anderen Völker. Sie wollen wieder die Arme schwingen und sich an uns bereichern, uns als willige Sklaven führen. Wir sind keine Sklaven! Wir sind frei geboren und wir wollen und werden wieder frei werden! Werden nicht auch unsere Arbeiter und alle diejenigen, die das Fremde und Internationale höher stellen als deutsches Volkstum, erkennen, daß Nationen eine Stufe der Menschheitsbildung sind, daß wahrer Kulturfortschritt nur auf dem Boden von Nationen erwachsen kann? Gerade diejenigen, die den Menschheitsfortschritt predigen, müßten die sich nicht mit aller Macht an ihre Nation klammern? Schon sieht die Einsicht, daß, wer gegen seine Nation kämpft, der freier wird sich selbst. Und unsere Regierung? Wird auch sie erkennen, worin die Wurzeln der Unheilspolizei, der Unruhe liegen? Will sie nicht die Führung übernehmen über dies hilflos gewordene, an vielem verzweifelnde deutsche Volk? Wir dürfen nicht ablassen, den inneren Kern des deutschen Volkes wieder herauszuholen, seinen Sinn für Ordnung und Sauberkeit, seinen zähen, unermüdlichen Fleiß, das treue deutsche Gemüt wieder zu wecken und zu Ehren zu bringen. Arbeiten wir also alle an uns. Schuldig war dies Deutschland, Gott hat es geschlagen. Wer will die Wege des Höchsten erkunden?

Wie aber kann unser Deutschland ausgelöscht werden. Zu groß ist seine geschichtliche Sendung. Ein Äckerer, das schlaue soll und nimmer zerbrechen, muß im härtesten Feuer gefestigt werden. Deutsche Kameraden, Wehrmänner, am Anfang des Jahres 1924, sorgt für diese Läuterung. Ihr Auen rüttelt Euch auf, lernt fühlen die Schwäne, die man Euch und uns angetan. Stolz und treu und trotzig wie einst an der Somme allen Schritten handballen. Ihr Jungen, denkt an Eure Feldmäntel! Hans aus den warmen Stuben, raus aus der Bequemlichkeit, nur wer sich selbst aufgibt, der ist verloren.

Deutschland in Not! Der Wehrmann schallt vom Alp bis zur See es umberhallt.  
Deutschland in Not! Ihr Männer heraus, wir zeigen, daß Not nicht brechen kann.  
Wir Auen, wir helfen Euch Jungen mit Not, wir Junger mit euren Schw. Wollt die Not.  
Wir lassen die Jüngerinnen, den Bruder, den Reich.  
Der Tag muß kommen, der Deutschland befreit, sein Weibler soll rühren am deutschen Gut, das Vaterland frei sein von fremder Brut.  
Den Glauben uns niemand zu rauben vermag, wir lassen es demag.

Leber tod als Elia!

Friz Kloppe,  
Bundesvorsitzender des Wehrwolf.

### Zum neuen Reich.

Von Dr. Karl Siegmund Baron von Schulze-Galena.

Endgültiges Sterben gibt es nicht. Hinter jedem Eitrb steht ein neues Verbe. Wenn im Herbst die Blätter fallen und unter Sturm und Schnee und Nacht die weite Natur zur Ruhe geht, hat schon die sterbende Pflanze ihre Unsterblichkeit erlangt, in dem sie ihren Samen in die Erde senkt. Und wenn aufs Neue die Samen des Todes ge-

### Verstehen und Nicht-Verstehen.\*

In einer Schenke irgendwo im Schwarzwald zantten sich einmal zwei Geschwister, Sohn und Tochter des Wirts. Der Sohn war blond, war schlau und hoch gewachsen und hatte im großen Ganzen jenes Aussehen, das der bürgerliche Sprachgebrauch als „germanisch“ bezeichnet. Anders die Tochter: sie hatte schwarzes Haar und kleinen, gedrungenen Leib und sah in Wuchs und Farbe (wie so viele Schwarzwaldbäuerchen und -frauen) geradezu mongolenähnlich aus. Der Sohn der Geschwister spielte in folgender Weise. Der Bruder sprach nicht viel und fuhr gelassen fort in seiner Arbeit; das aber gerade reizte die Schwester noch mehr: sie maulte unabläßig in sich hinein und geriet immer mehr in hilfloses wehendes Wut und schrie zuletzt, zu uns, den fremden Gästen, gehend: „Ja ja, der ich an nun dere versuehde tode Flaß.“ — „Not!“ war in ihrem Munde ein Schimpfwort, mit welchem sie die blonde Art ihres Bruders belagte.

Was lehrt uns dieses Beispiel? Zunächst: das zwischen jenen Geschwistern ein Unterschied bestand in der Weise, in welcher sie stritten. Auch dies schien in unserer Beschreibung schon hervorzutreten: daß die blonde, hochgewachsene Gestalt des Bruders und seine gelassene Miße gegenüber der Schwester irgendwie aufeinander bezogen seien; und ebenso gehörte anheimend auf der andern Seite die futzgedrungene Leibesgestalt der Schwester (eine Gestalt, die nur eine ganz besondere Weise der Bewegung zuließ: eine Gebärde, die ich nicht anders denn als „unrein“ bezeichnen kann, weil ich für das Fremde in ihr sein eigenes Wort anbringe) — ebenso gehörte irgendwie die Leibesgestalt der Schwester zusammen mit der leisenden, maulenden und aller Würde baren Weise, in welcher sie stritt. Und: um was denn stritten sich die

\* Wir entnehmen dieses Kapitel dem ausgezeichneten Buch von Dr. S. Glas (Verlag von Niemeyer in Halle) „Die notdürftige Seele.“

brochen werden, dann schwelt aus kleinem Keim unter vermoderndem Alten junges Leben heftungsstroh der Sonne entgegen.

Der ewige Wechsel zwischen Aufstieg und Niedergang und abermals Aufstieg ist Naturgesetz. Und „dieses Eitrb und Verbe“ durchzieht das Reich der Pflanzen, der Tiere und der Menschen. Der Eitrb zur Erhaltung der Gattung ist der mächtige Eitrb des Lebens überhaupt. In ihm liegt für unsere beschränkten irdischen Verhältnisse die Unsterblichkeit. Es ist der hohe kosmische Drang, über dem Zerfallten wieder aufzubauen. Jedes Lebensstarke Eingelmei ist von dieser Lebensenergie befeht. Und jedes große mächtige Volk, mit solch stolzer und reicher Vergangenheit wie das unsere, beht ebenso den Eitrb, sich zu erholen, sich fortzuentwickeln, sich zu erheben. Was es in Trümmern fügen, wäden die letzten Knechte des Mammons es von seiner Höhe in den Staub herabziehen, es wird sich stets in selbstbewußter Kraft wieder emporzuhauen wissen.

Das Götze mag gefallen,  
Es darf seine Rot,  
Der Geist lebt in uns allen  
Und unsere Burg ist Gott. —

Was aber ist der geistige Eitrb, der den Völkern die Kraft gibt, sich aus Festigung und Vernichtung zu neuen, größerem und höherem Leben zu erheben? Was ist die Keimkraft der Urzelle Keim in uns, die den Vulkan erndet und unserm Verbe das Anrecht des das Weltall bewegenden Kosmos verleiht? Das ist die Vaterlandsiebe, die reine, heilige Liebe zum Vaterland, die noch durch keiner Partei Eitelheide vergiftet worden ist.

Vaterlandsiebe, jene gewaltige, rätselhaftige Macht, schon da im dämmenden Zustande der Kindheit, die zu ehler Begeisterung den Jüngling führende Gotin, die zu reiner, höher und freudiger Tat den Mann fählerde Gebieterin. Die höchsten persönlichen Tugenden des Mannes ruhen in dieser edelsten, aristokratischen Leidenschaft, der Liebe zum Vaterland. Wer sich selbst zu dieser Tugend der selbstlosesten, reinen Vaterlandsiebe hindurchgerungen hat, der, wie unser Heldend der seinem Gott, sterben kann für sein Vaterland, der ist einer jener Gwaltigen, welche die Welt aus den Angeln zu heben vermögen. Ein solcher Mann braucht nicht vor der läuernden Welt und Macht der Wolfe zu ergrümen, er weiß zu kämpfen, sich selbst zu opfern, zu sterben für den edelsten Gottesbeht, für die Kraft seiner Vergottung: für seine Liebe zum Vaterland. Eitelheiten ist sein Herz, und die Verdrängungen, die ihn zur Edwäde und Beweiidung führen, seinen Lebenswillen verzehren, können ihn nicht ansiehen, aber in steter Begeisterung wird er sich aufziehen, unnahbar, lächerlich hoch den andern, wenn seine Leidenschaft von der heiligen Liebe zum Vaterlande durchglüht wird. Dann wird er zum Wehrwolf, dem es ein Gottesdienst, ein Erhabenes ist, jeden Linder wider das Vaterland in Eünde zu reißen und sein dampfen des Blut zu vergießen als Ehne für Edwäde und Ehrenerung! Für Wämer dieser Art, welche die Kraft besitzen, sich für das Heiligste, das sie zu schützen haben, in Wehrdäde zu verwandeln, gibt es kein Verhängnis, keinen unwiderrücklichen Zwang der Schicksaler. Sie zu neuen selbst mit schwerer Faust ihr Edwäde in die selbstgemachte Bahn, sie haben längst den Tod überwunden als Richter des höchsten Heiligstums auf Erden, das Vaterland! Ihre stäthliche Energie läßt sie frei von den wahnwitzigen Zwangsvorfstellungen, an denen die Edwädelinge und Jüngerlinge aller Zeiten leiden und die den Gang der Weltgeschichte anzuhalten suchen, bei unsem heutigen enternsten Geschäkten mehr denn je. Nicht die seigen Knechte des Mammons, beruht und bestaubt, bringen den Verzweifeln die Erlösung, das Licht, sondern einzig und allein die Ritter des Geistes, die um der großen Idee willen sich selbst hinzugehen vermögen!

Wer war denn Friedrich der Große? Ein deutscher Held, den eine ehene Willenskraft, die Liebe zu seinem Staate und Vaterlande, über alle Größen erlob. Die da draußen spotteten seiner unverständlichen Hartnäckigkeit, denn sie begriffen ihn nicht. Er aber gewachte nicht an seiner

gerechten Sache, sondern hielt unerlöschlich fest an ihr, trotzdem alle Welt gegen ihn stand, und gegen alle menschlichen Erwartungen siegte er doch im Siebenjährigen Kriege! Vor solcher erhabenen Größe erstarrt jedes weibliche Jagen und Klagen, und jede halbe Kreatur, jede Kompromissnatur scheitert an der unerlöschlichen Nüchtern, der Pflicht. Nur so ward die Ehre des deutschen Vaterlandes stabilisiert wie ein rocher de bronze.

Wer war denn der Reichsfreier von Stein? „Le nomme Stein“ — ein schlichter, prüflicher Staatsbürger, der, ist in Gottesfurcht, wagte, gegen den Fürchtbaren, gegen Napoleon, sich zu erheben und ihn zu jürgen. Alle Welt sah in seinem Beginnen nur eine Vermeßtheit, ein hoffnungsloses Verbe, aber es gelang, weil Stein in sich außerdem fühlte mit unwiderrücklicher Macht die Liebe zu seinem unglücklichen Vaterlande, die er, der Gottesfurchige, sich widerbiegeln sah in den wundervollen Verben des Apostels Paulus an die Korinther: „Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht. Sie verträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles, die Liebe befehrt.“ Zum dank das Vaterland die Erfüllung einer zweiten großen Tat: die Erringung der Freiheit!

Wer war denn Otto von Bismarck? In den Augen der Literaten ein Seiltänzer, ein pommerider Landjunker von mäßiger Bildung, in seinen Reden färrst und rüchlos, nondalant bis zur Furchlosigkeit, ohne jeden politischen Gedanken. Aber die Liebe dieses Mannes zu seinem Vaterlande, seine Begeisterung und seine Energie ideten unsem Volke das treue und eine Heide. Aus Blut und Eitren ward des Vaterlandes Einheit geboren.

Nie war kühler Verdrachen, Feilden und Ausweichen und jedes Edwäde vor der „Zwangsvorfstellung“, welches die Kraft zu jedem entscheidenden Entschlusse taubt, die Taube großer Ereignisse. Die kühne, trobe Tat, geboren aus nobelheit und edel rüchlicher Kampfesfreude, ist die Mutter alles Gemähtigen. Wie drei Gwongjahren der deutschen Geschichte in den letzten zweiundzwanzig Jahren errieden ihren Höhepunkt in einer Reihe blühiger, aber von rüchdelnden Gebannn weiltener Kriege. Nur in der Mähter zur Weite der Väter, wenn sie auch schwerer und voller harter Prüfung ist, liegt die Gewißheit, daß wir das verlorne Vaterland wieder gewinnen. Wir wollen stolz und frei bekennen, daß wir Deutsche sind und ein Vaterland haben wollen wie die andern Völker der Welt. Sie freilich, die man unserm Volke anrabi hat, werden wir uns aufzulegen. Wir wollen stolz und frei bekennen, daß wir uns als das germanische Herrenvolk der Welt betrachten, von dessen Geist und Blut die andern stark und groß geworden! Am über den Fingling, der diese eundere Katache der Weltgeschichte leugnet uns kundstüchtiger Knackstacheln, er würde die Fremden belügeln! Wir befin nicht auf fremde Hilfe, wir helfen nicht einmal auf die Tüchtigkeit unserer Partien, wir heffen und glauben ganz allein an unsere eigene, rene Stärke, wir wissen, daß das, was wir fordern, wir verlangen können nur allein durch die Kraft und Wäde unserer Väterlande! Wer nicht deutschen Blutes und deutschen Geistes ist, soll ausgegeschlossen sein, er ist nicht beuhen zur heiligen Tat, das Vaterland der Deutschen wieder zu helfen in seinem alten Glange und in seiner ererbtenen Mähtigkeit. Zwei seiner Reiche sah das deutsche Volk erblühen und wachsen, zwei Reiche, vor denen einst die Welt ergrünte!

Das neue, dritte Reich angrüchten ist unsere Aufgabe, unsere Forderung. Es soll hervorragen aus der Finsternis, strotzend in allen stäthlichen Anzügen seiner Kinder, mit rüchdelicher Tapferkeit gedäht und gefestigt, frei in Ehre, alle deutschen Wäder umschließend. Dieses Reich soll stehen auf dem festen, unerlöschlichen Grunde der Vaterlandsiebe aller seiner Kinder. Jede Eünde wider das Vaterland soll kein das schwerste Verbrechen und soll bestraft werden wie ein Vatermord. Unbegreifbar Gerichtigkeitsinn soll die Volksgemeinschaft fest umschließen. Der Mann und seine Tugend soll geehrt

beiden? Um gar nichts! Sie sanken sich immer: der Jent war die Weite ihres Verkers und angrücht nicht aus bedrohendem Anlaß, sondern offerbar aus einem siegerindenden Hoffe. Wer den beiden eine Weile zuhau, würde beh: diese beiden werden niemals ein Ende ihres Jantes finden, denn sie verstehen sich nicht und können sich nicht verstehen.

Woher aber das? Warum konnten sie sich nicht verstehen? Die Schwester fühlte es wohl und sogte es auch mit jenem Wort von der „roten Hoffe“. Was die Schwester sich bei jenem Worte gebäht hat, weiß ich nicht; das aber war deutlich: daß jenes Wort ein hilfloser Ausdruck ihres Hoffes war, eines tiefen, unerschöpflichen und doch unansprechlichen Hoffes gegen etwas ihr unangrührbar Fremdes, das im bloßen Weien ihres Bruders sie anruchi, aber notwendig so sie anruchi, daß sie es nicht verstand.

Wo sollen wir die Gründe suchen für dieses Verstehen-sein und Verstehen-nicht, das in diesen Grdwätern bis auf die Wurzeln ihres Weisens reicht, so daß sie niemals sich verstehen können? Geidwiler sind sie ja doch: aus einem Edch geboren und von dem selben Vater gezeugt; sollten wir da nicht meinen, sie müßten „gleichen Blutes“ sein?

Ward einer denkt hier vielleicht: dies ist ein Einzelfall, an welchem der Gedamm sich verhalten mag, uns bleibe nun damit seine. Ja würde den Fall aber hier nicht vorgelegt haben, wenn er nicht uns ein Bild und gar viel beleuchtete. Vergleichen wir mit, seit mein Heide gedäht ist, oft legeten, dazu oft, nicht nur im Schwarzwald, sondern oft überall im Lande: daß Volles- und Stämmesgeroffen und selbst Geidwiler eines des andere auf seine Weise verstehen können und einander oft als rülig fremd, ja als fremdlich empfinden; und dies oft auch dann, wenn sie häßlich nicht verdächtigten Edlogs sind.

Was also ist der Zustand in unserem Volke? Edwätern

des Verstehens laufen da: nicht gemeinsame, die alle Glieder unsem Volkes oder wenigstens je eines Stammes, einer Einpe unter sich umschließen; sondern Edwätern des Verstehens, münderdreibar, laufen sogar zwischen solchen, die aus demselben Stamme, ja aus demselben Vaterstammes entstammten sind, und von denen wir deshalb zu sagen dürfen, daß sie gleichen Blutes seien. Wo ist denn da die Einheit, die das Volk zum „Volk“ macht? Was sollen wir das gemeinam „Deutsche“ nennen bei solcher Verstehenheit, ja: Verstehenheit, bei solchem Sich-Widerstreiten des Verstehens? Es liegt ja, auch in unserem Beispiel, das Edwägenicht der Verstehenheit nicht in der Ewidnung der Leiter, etwa in der Blüchtheit oder Edwäde des Hoars; wir finden auch bei idwözem Haar und gedrungenem Wuchs oft gleichem blondfise und fälanstie Eeelen, d. h. solche Eeelen, zu denen (wenn wir vorgehend so sagen dürfen) ihrem Style noch ein blonder und idelnter Leib gehört. Der Niß gibt hier: er geht zwischen Eeale und Eeale, er geht oft zwischen einer Seele und ihrem Leibe, ja auch eine Seele selber mitten hindurch (oft mehr als nur ein einziger Niß). Wer idwäre Augen hat, kann überall auf jenem Wege Weiden finden, Mann und Frau, sich bekende, die sich vergeblich zueinander nüt: ein hartes Begehren drängt ihn über dem einem zum anderen, und demz mußten beide immerfort sich nehe tun, sich kühnen, sich verdamnen, so oft nur immer eines das andere heilich verhiert: sie heffen sich, begehren sich, und verstehen sich doch nicht. Und weiter: leben nicht bane Wämer unter uns, die in der Jugend und später nach ihr Herz von Eünde zu Eünde strichen, um es zu erlöchen, und die aus ihrem Herzen doch nicht Licht geworden sind? Kommt es nicht vor im menschliden Geleben, daß ein Mensch sich selber nicht versteht? Laß etwas entwirrt in seiner Seele, etwas ihm Keus, ist ein Fremdes, dem er sprachlos und lausungelos gegenübersteht?







# Flügel, Pianinos, Harmonium

Phonola-Pianos

Bedstein, Feurich, Grotrian-Steinweg, Hupfeld, Kaps, Rönisch, Schiedmayer, Schwedten, Seiler, Wolfram u. a. in unübertroffener Auswahl am Lager

Phonola-Flügel

# ALBERT HOFFMANN

Halle (Saale), am Riebeckplatz, Fernruf Nr. 2933

## 1a. Benzin 725/30

rumanische Qualität

pro Liter 30 Pf.

ab Lager Halle prompt lieferbar.

### Ernst Keop,

Gr. Steinstr. 54, Halle-S., Fernruf 4780

## Seefische, lebende Fische

Seinfle

### Sischkonserven

in größter Auswahl, in feinen Packungen.

### Oelfardinien

in feinstem Olivenöl, feinste span.

Karl Pfeiffer, Halle a. S., Neumarktischhale,

Geißstraße 55 (Ede Albrechtsstraße)

Fernruf 6858.

Prompter Versand nach auswärts.

## Korb-Möbel

nach äußerer preiswert

in großer Auswahl vorrätig

### Theodor Lühr

Leipzigerstraße 94 · Fernruf 6198

## Schaf- Wolle

kauft, tauscht gegen bekannte prima Strickgarne

und aus Stoffen verarbeitet

Willy Horn,

Halle (Saale), Leipzigerstrasse 65,

Fernruf 5 44.

## Möbelvertrieb

Romanus Skipka & Co.

Leipzigerstraße 16, gegenüber Café Horn empfiehlt

Schlaf-, Speise- u. Herren-

Zimmer und Polstermöbel

nach sehr preiswert.

Ich kaufe laufend

Weizen,

Roggen, Gerste

und Hülfenfrüchte

gegen wertbeständige Zahlungsmittel oder tausche gegen gute Futtermittel.

Otto Krieg, Halle a. S.,

Grosse Ulrichstrasse 54.

Fernruf 5962 und 5968.

Drahtanschrift: Kornkrieg.

## Damenhandtaschen

in nur solider Ausführung

Reisekappen, Schirmkappen, Brief-

taschen, Zigarrenetaschen, Geldtaschen-

taschen, Reisetaschen empfiehlt

Max Fischer, Sattlereistr., Halle a. S.

Militärstrasse 2.

## Haus der Deutschen Volkspartei

Grosse Steinstr. 57 · Fernsprecher 4404

## Klubhaus

Sonntags vornehme Abendmusik, Bergkapelle

Zum Ausschank kommt das gute

3-Eff-Freyberg-Pilsener.

## Hotel Rotes Ross

Halle a. d. S.

Inhaber: Otto Sierau

Fernsprecher 5802 und 6113

\*

## Haus ersten Ranges

Garage Leipziger Str. 76 (unweit des Bahnhofes).

## Geschäfts-Bücher

eigener Anfertigung

Lagersorten und Sonderanfertigung.

J. Ziebsch, Halle a. S., Inh. W. Binder,

Fernruf 6346, Mitgl. Nr. 25, Gr. Steinstr. 82.

## Das Haus der Kleintierzüchter

Fernsprecher 6556.

1-1

Postfach Leipzig 48225.

5-6

## Halle a. S., Gr. Märkerstr. 5 (am Markt)

liefert alles in nur 1a. Qualität, was zur gewinnbringenden

Wirtschaft gehört.

Futtermittel, Geräte, Lehrbücher,

Desinfektions- und Heilmittel für alle Tiere,

Garneelen, Fischmehl, Knochenmehl,

Spratt's Geflügel- u. Viehfutter, Hundeluchen,

Geno's Weizenfutter und Hundeluchen.

Rein Tierärztliche sowie veterinäre, das von Fachleuten

und Naturisten bestens bewährte

Dr. med. Grabley's phys. Mineralsalz

regelmäßig zu verwenden, es enthält neben allen wichtigen

Blutbestandteilen 10% Phosphorlösung.

Mehr Fleisch, mehr Eier, mehr Milch.

Alle Original-Preparierte

Werk- und Fachmännische Bedienung.

Überall höchste Auszeichnung u. u. a. 1921 silberne

Medaille der Landwirtschaftskammer.

Ein u. Verkaufsgroßhandlung

„Eiverge“ Halle

Reinthal-Züchter der Provinz Sachsen, eingetrag. Gen. m. beid. Vert.pflicht.

Eingetrag. u. größtes Spezialgeschäft der Provinz Sachsen.

Durch Eintritt führen Sie sich Vorteile.

## Schurig's Waldkater, Halle a. d. S. Stammlokal des Stahlhelm und Wehrwolfes.

Jeden Sonntag ab 3.30 Uhr

### Vaterländisches Konzert

ausgeführt vom Scharf-Orchester. Persönliche Leitung des Herrn Musikdirektor H. Seifert. Im kleinen Saal Lang. Hierzu werden alle Kameraden, Freunde und Gönner eingeladen.

Musikmeister Seifert, Frau Schurig.



## Blüthner-Ibach Steinway & Sons Flügel u. Pianinos

Alleinvertreter: B. Doll Halle S. Gr. Ulrichstr. 33/34

## Der unsterbliche Schub

durch unsere nicht u. nagellosen Verbesserungen Klavierapparate

Hartmann & Hansen, Halle,

Werstätten für nicht u. nagellosen Verbesserungen Leder-Stimme

Leinwandstr. 9, Marktstr. 4, Gr. Ulrichstr. 6,

Mersburgerstr. 29. Telefon 5512.

Größt u. Kleinverkauf von unseren Spezial-Gummisohlen, -schläpen, -Stulps, -Klebeapparaten. Aufklärungs-Schrift gratis

## Sattlereibedarf- u. Lederhandels-gesellschaft m. b. H.

Fernsprecher 1916, Halle (Saale) Augustastr. 14

Sattlerei u. Sattlereibedarf-Artikel jeder Art.

## Pelzwaren-Spezialgeschäft

### Aderhold & Müller

Inhaber: Rudolf Hoyer

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 42

empfehlen ihre

erstklassigen Waren

zu soliden Preisen.

## Karl Rapsilber

Tapeten \* Linoleum

Wachsische

Halle a. S.

Telefon 2495, Gr. Steinstrasse 82.

## Rich. Heinze, Halle

Gr. Steinstr. 71 Gr. Ulrichstr. 40

Fernruf 6143

empfehlen sein reichsortiertes Lager

von

Hamburger und

Bremer Zigarren

nur

sorgfältig ausgesuchter Qualitäten

Zigaretten \* Rauchtabak



### Schirme, Spazierstöcke, Fächer, Eifenheinschmuck.

F. B. Heinzel,

Halle a. S.,

Leipzigerstr. 1909,

Telefon 2648.

## Herren-Ausstattungen.

Handschuhe in Leder, Seide, Stoff, Jumper, Jacken, Mützen, Schals, Wäsche, Schützen, Unterzeuge für Damen, Herren und Kinder, Taschentücher, Dauerwäsche.

### G. Liebermann,

Halle a. S.,

Geiſtſtraſſe 42.

## Dauerhafte Brieftaschen

1a Leder, billig und gut

Hugo Krasemann

Nur Schmeerstraße

Lederwaren-Haus

## Puppen und Spielwaren

kauft man im Spielwarenhaus

Rud. Weihezahl

Obere Leipziger Strasse 66

Fernruf 6084.

## Herrenhüte

feinste Qualitäten,

neueste Formen,

aparte Farben,

solide Preise.

## Carl Müller,

Spezialhaus für Herrenhüte,

Halle a. S., Poststraße 3

Gegründet 1870.

## Bahnspedition G. Vester A. G.

gegr. 1848.

## Spedition

Möbeltransport

Lagerung

Fernspr.-Samml.-Nr. 7901.

Besor Sie Ihren Bedarf an Stillester

andenken wollen, bitte ich Preisliste in

Jamaika-Rum,

Arrak, Weinbrand

und sämtlichen Likören einzufordern.

A. Willy Friedrich,

Wein- und Spirituosen-Großhandlung

Halle (Saale),

Gr. Steinstraße 29, Fernsprecher 2866.

# Kostüme · Kleider · Blusen · Mäntel · Stoffe in Wolle und Seide · Teppiche · Gardinen Bruno Trentag / Halle a. d. S.

Leipzigerstraße 100

Leipzigerstraße 100



Bundesnachrichten des Bundes Deutscher Männer „Der Wehrwolf“

Bundesleitung: Fritz Kloppe, Halle a. d. S., Besenstraße 18, part. Tel. 4252. ...

Nachrichten der Bundesleitung. Ungehener schwierig war die Vorbereitung zur Zeitung. Leider sind wir nicht von allen Ortsgruppen so unterstützt, wie wir hätten erwarten können.

Für alle Ortsgruppen liegt ein Merkblatt zum Bezug des „Wehrwolf“ bei. Wir bitten dasselbe anzufordern. Nicht eines jeden Wehrwolfes ist es, die Zeitschrift zu halten.

Über unsere Stellung zu den anderen Verbänden wie zur Jugendfrage wird in der nächsten Nummer ausführlicher Artikel erscheinen.

Der Schachklubverein in Leipzig hat drei sehr gut ausgearbeitete Schachpartien des Wehrwolfes herstellen lassen. Wir fordern alle Mitglieder an, sich dieselben anzusehen.

Alle Gliederungen sollen künftig alle Vereinsmitteilungen an die Geschäftsstelle einreichen. Mitgliedsversammlungen usw. Aufnahme kostenlos.

Ende Januar wird eine Gesamt-Bundesvorstandssitzung stattfinden. Vorschläge für den Ort und den Zeitpunkt des

allgemeinen Deutschen Wehrwolfstages, der im Frühjahr zusammenzurufen werden wird, bitten wir schon jetzt an uns einzureichen.

Das Provinzialschulcollegium für Sachsen hat folgende Aenderungen erlassen:

Der Herr Minister für Wissenschaft, Kunst und Volkserziehung hat mittels Erlasses vom 30. 11. 23. — U II 12793 U III — unserer Auffassung zugestimmt, daß die Zugehörigkeit von Schülern zu den Zweigvereinen des Wehrwolfes, deren Ortsabteilung Juden von der Aufnahme ausschließt, nach den Erlässen vom 23. Dezember und 4. August 1922 — U II 1404 pp. und U II 761 pp. zu verbieten ist.

Es handelt sich nicht um ein generelles Verbot des Wehrwolfes, sondern nur zu bestimmten Zweigvereinen. Wir bitten alle Ortsgruppen, ihre Ortsabteilung den betreffenden Direktoren einzureichen, indem wir bei den genauen Aufstellungen auf den § 3 der Bundesfassung angehefteten Satzung der Ortsgruppe Halle besonders hinweisen.

Am 19. und 20. Januar findet ein großer deutscher Tag in Cassel statt. Die Forderung des gesamten Wehrwolfes an diesem Tage hat der L.-V. Thüringen. Wir bitten alle Ortsgruppen, denen es möglich ist, an diesem Tage mit Fahne in Cassel zu sein.

„Wehrwolf“-Weihnacht in Halle. Der „Wehrwolf“, Bund deutscher Männer, Ortsgruppe Halle, hielt im „Hofjäger“, Lindenstraße, seine diesjährige Weihnachtsfeier ab. Voran ging die Weihnachtsfeier für die Kinder, die den Saal voll besetzt hielten und sich bei der Aufführung des Theaterstückes „Der Stiefkind Weihnachts“ und einiger Zugespinnungen föhlich unterhielten.

Der zweite Teil des Abends veranmaltete die erwachsenen Mitglieder und Gäste zu einer ernten feier. Wieder hallte unendlicher Jubel auf, als die Fahnen in den Saal getragen wurden und Stahlhelm, Wehrwolf, Schachklub und der vom Wehrwolf gegründete Königin-Luise-Bund unter dem deutschen Weihnachtsbaum im lebenden Bilde sich die Hände reichten.

Der erste Teil umfagt die Zeit bis zur Fahnenweihe des Stahlhelms und Wehrwolfes im Juni 1923 in Esleben, in der die Mitgliedszahl zwar langsam aber ständig wuchs. Dann kam der 24. Juni, der Tag der Fahnenweihe, und wurde ein Werktag von hoher Bedeutung.

Veranstaltung hat sich der Kamerad Necke und Fel. Eiß. Bedere-Pietag erworben.

- Kaufmann, Ortsgruppenverzeichnis. 1. Freyburg a. U. 2. Saucha. 3. Querfurt. 4. Hebra. 5. Wiehe. 6. Wödra. 7. Seigra. 8. Weipenitz. 9. Zeig. 10. Naumburg. 11. Saubach. 12. Badra. 13. Etzfen. 14. Altenleichen. 15. Colleda. 16. Gamburg. 17. Gohjen. 18. Schönwerda. 19. Hohenleben. 20. Memleben. 21. Lofa. 22. Kolbisenleben. 23. Froheborn. 24. Neuhausen. 25. Bernsdorf-Schulzweil. 26. Leiba. 27. Jena. 28. Obergneus. 29. Hohenmöhlen. 30. Apolda. 31. Molau. 32. Kaleschitz. 33. Reichenhagen. 34. Giechitz. 35. Niedermöllern. 36. Kapla. 37. Wödra. 38. Altenburg. 39. Profen. 40. Müdersdorf. 41. Niederreizen. 42. Guinamshausen. 43. Buttstädt. 44. Harbisenleben. 45. Buttstedt. 46. Daasdorf. 47. Niederschmorn. 48. Hirschroda b. C. 49. Edelstedt. 50. Wörmstedt. 51. Gerleben. 52. Blotha. 53. Goidel. 54. Hassenhausen. 55. Ebersberg. 56. Bad Sulza. 57. Gerbersdorf. 58. Helbrungen.

Gau Aulstalt. Gliederungsplan. Guleitung: Bernburg, Kaiserstr. 59. Kreisgruppe Bernburg. Ortsgruppe Reipen, Güten. Kreisgruppe Calbe. Ortsgruppe Rumburg, Alten. Kreisgruppe Dessau. Ortsgruppe Schützengasse, Magdeburg. Kreisgruppe Ballenstedt: Ortsgruppe Gerwode-Sudobro, Nadesleben. Kreisgruppe Cassfurt: Ortsgruppe Bischofs-Borne. Kreisgruppe Ebstun: Ortsgruppe Wulfens-Dooß, Gröbzig, Zuckau, Projitz, Stetz, Kleinogelshausen. Bis 20. Dezember 1923 waren 22 Ortsgruppen gemeldet.

Bericht über die bisherige Tätigkeit des Gauess Mandfeld. Im Januar 1923 wurde in Halle von unserer jetzigen Bundesleitung der Plan gefaßt, die deutsche Jugend und alle deutschen Männer in einem Bunde zu sammeln, der sich die Aufgabe stellte, alle seine Mitglieder nach besten Kräften vorzubereiten für die große Aufgabe: Befreiung unseres liebden deutschen Vaterlandes aus dem Joch französischer Unterdrückung.

In seiner weiteren Entwicklung kam man zwei Teile unterscheiden. Der erste Teil umfagt die Zeit bis zur Fahnenweihe des Stahlhelms und Wehrwolfes im Juni 1923 in Esleben, in der die Mitgliedszahl zwar langsam aber ständig wuchs. Dann kam der 24. Juni, der Tag der Fahnenweihe, und wurde ein Werktag von hoher Bedeutung.

Warum der Heidebauer nicht in den Himmel wollte.

Der alte Leopold Detlow lag im Sterben, und noch in den letzten Stunden hatte er die hellen Augen, die ihn achtzig Jahre durch das Leben begleitet. Groß und blau, von dichten weißen Brauen überbuchtet, blickten sie aus dem künftigen Haupte, das vom Alter ehrwürdig überherrscht war.

„Ginrich“, sagte er zu dem Sohne, der auch schon lange graue Haare hatte, obwohl sie nicht anfielen, weil er blond war, „Ginrich, daran ist nichts zu ändern, und daran will ich auch nichts ändern. Was zwiel ist, ist zwiel, und da laß ich mit auch vom Herrgott nicht dreinreden.“

Drei Stunden darauf war der Bauer tot und lag, kergerebend ausgestreckt, mit frohgem Gesicht in seinem Bett, indes seine Seele wanderte und entschlossen geradewegs in die Hölle gehen wollte.



Der Weg zur Hölle aber führt am Himmel vorüber, woher es denn auch kommt, daß jeder vorerst wenigstens versucht, bei Petrus um gut Wetter zu bitten, und keiner geht leichten Sinnes weiter, der mit Petrus nicht eins ward. Sie lassen alle die Köpfe hängen und schieben die Schultern vor.

Es war jult wunderliches Wetter, als Bauer Detlow auf das Himmelstür zuwanderte.

Es ging genau so aufrrecht, wie er zeit seines Lebens gegangen war und mit genau so breiten, entschlossenen Schritten. Petrus, der zum Himmelstürfen hinauf nach dem Mars blickte, sah den Bauern kommen und fragte: „So ist selten einer daher gekommen, dachte er. Der muß seiner Sache gewiß sein; denn gemeinlich kriegen es die Seelen so dicht vor dem Tore doch ein bißchen mit der Angst zu tun.“

„Wo willst du denn hin?“ fragte Petrus verwundert. Der Bauer hob den Kopf zu dem Wegweiser, der da stand, nicht und sagte: „Ich bin schon recht.“

„Du Dickschädel! Willst du etwa neue Moden einführen? Solange ich mein Amt habe, und das ist immerhin schon ein Weiden, ist mir sonas noch nicht passiert. Warte doch erst ab, was wird. Hernach kannst du meinewegen immer da lang gehen, aber so mir nichts, dir nichts, das ist mir noch nicht vorgekommen. Nachst du dir denn gar so wenig aus dem Herrgott?“

„Ich habe ihm mein Lebtag seine Ehre gegeben.“ „Und der Herr Christus?“ „Sei hochgelobet in Ewigkeit.“ „Und dein Weib, die Anna Doroshea?“ Da ging es wie ein heller Schein und zugleich wie ein Faden über des Bauern Anstich. „Ach ja, mein Weib, es ist mir lieb, zu hören, daß sie da ist.“ „Wo sollte sie denn sonst sein?“ „Sie hat recht, Herr Petrus. Sie war immer ein sanftmütig Weib.“ „Gut, sich was mit der Sanftmut. Hat sie dir nicht einmal die eiserne Strapazanne trachend vor die Füße geworfen?“ „Das will ich auch?“ „Vor uns ist nichts verborgen. Ihr macht einem recht schaffen Arbeit, ihr Wehrwolf. Meine Kanzel wird immer größer. Alle Augenblicke muß ich einen neuen Engel



Gegend. Dort wurden allein in den letzten Wochen durch unsere Kreisgruppenführer Kamerad K. Lucke Mansfeld 5 neue Ortsgruppen gegründet. Alle mit einer Mitgliederzahl von mindestens 40 und diese Gründungen in Orten, wo man vor 1 1/2 Jahren nicht sagen dürfte, daß man noch etwas Nationalgefühl und Liebe zum Vaterlande im Herzen hätte! Der Gau umfaßte Ende November 1923 18 Ortsgruppen. Das sind Zahlen, die aber länderweit steigen. Was im Gau Mansfeld mit Freuden begrüßt wird, ist die Tatsache, daß weit über die Hälfte der Kameraden Arbeiter sind. Trotz aller Anfeindungen auf den Arbeitsteilen vertreten sie offen ihre Zugehörigkeit zum Wehrwolf und ihre Liebe zu uns liebe Kameraden geworden. Auf diese Weise haben wir uns im ganzen Gau durchgesetzt und keine soziale Erwähnung wagt sich, uns jemals wieder herauszufordern.

Die Tätigkeit des Gaues Mansfeld befruchtete sich zuerst nur darauf, den Einladungen zu Fahnenweihen Folge zu leisten. Allmählich war der größte Teil unterwegs — nach Hofbach, Teutichenhain, Münden, Halle, Mücheln, Hohenstedt, Querfurt, Nordhausen — um den uns noch fernstehenden Volksgenossen die Größe und Stärke der vaterländischen Verbände sichtbar vor Augen zu führen. Seitdem das Landungsverbot und der Ausnahmezustand verhängt worden sind, sind aus diesen Tagen wieder Werbende geworden, die den nationalen Gedanken immer weiteren Kreisen wider vertraut machen. Die Ortsgruppen des Gaues arbeiten aber nicht nur in der Öffentlichkeit durch eigene Veranstaltungen oder den Besuch solcher Abende für die nationale Sache, auch innerhalb der Ortsgruppen des Gaues Mansfeld wird wirksame Arbeit geleistet. Es wird nichts versäumt, um durch sportliche Veranstaltungen die Mitglieder zu fähigen und abzu härten. Turn- und Sportmische finden statt, die der körperlichen Ausbildung treffliche Dienste leisten. Durch Vorträge und Zugabende wird auch die geistige und theoretische Ausbildung nicht vernachlässigt. So hat seit dem Bestehen des Gaues in allen Ortsgruppen eine eifrige Tätigkeit und Arbeit eingesetzt, die Hand in Hand geht mit den anderen vaterländischen Verbänden und schon sehr gute Ergebnisse gezeigt hat.

Wenn also die Stunde der Befreiung für unser deutsches Vaterland schlägt, dann wird auch der Gau Mansfeld seinen Mann stehen, getreu dem Eide, den er auf seine Fahne geschworen hat!

**Sechst. Gründung einer Stahlhelm- und Wehrwolf-Ortsgruppe.** Vor kurzem fand im Treibschienen-Gasthof zu Pölla die Gründung einer Stahlhelm- und Wehrwolf-Ortsgruppe statt. Anzusehen hinführender Vorarbeit war die Beteiligung außerordentlich reger. In kurzen, mutigen Worten sprachen die Kameraden Liebert vom Stahlhelm und König vom Wehrwolf über Zweck und Ziele dieser nationalen Verbände. Anschließend daran fand die Erklärung der Ortsgruppen statt. Mäße der nationale Gedanke in unserem Orte in demselben Maße fortzuführen und gedeihen.

**Leipzig.** Versammlungsbericht über die erste Landesverbandsversammlung des Freistaat Sachsen am 15. 12. 23 in Leipzig. Tagesordnung: 1. Begrüßung, 2. Anwesenheitsliste, 3. Ansprache, 4. Wahl des Landesführers, 5. Zeitungsfrage, 6. Gauverteilung, 7. Finanzen, 8. Verschiedenes. — Kamerad Hebestreit begrüßt die anwesenden Kamerad Kloppe und Kamerad Raabe von Halle. Vertreten waren folgende Ortsgruppen: Leipzig, Regau, Hohenstein, Elbach, Vierzehnheiligen, Borna, Geithain, Limbach, Rochitz, Landau und Wierichitz. Er sprach in kurzen Worten über die Entwicklung des Landes-

verbandes vom September bis Dezember 1923. Nachdem ergriff der Bundesvorsitzende Kamerad Kloppe das Wort und sprach in längerer mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen über Zweck und Ziele des Wehrwolfes. Die Wahl des Landesführers konnte nicht vorgenommen werden, da durch das Verbot des Stahlhelm verschiedene Ortsgruppen nicht anwesend waren. Nach längerer Aussprache wurde Kamerad Hebestreit mit der Führung der Geschäfte bis Ende Januar wieder betraut und ihm zur Seite gestellt Kamerad Gend und Knitke der Ortsgruppe Leipzig. Es wurde festgestellt, daß das Verbot des Stahlhelm zum Wehrwolf nicht befristet, da er zwar mit dem Stahlhelm zusammenarbeitet, sonst aber selbständig ist. Am Landesverband Sachsen wurden vorläufig vier Gauen festgelegt: I. Gau: Leipzig; Kamerad Hebestreit, Leipzig, Boniatowskistraße 8; II. Gau: Borna, Kamerad Helmut Roth, Borna, Notengasse 2; III. Gau: Rochitz, Kamerad Pfeifferort, Rittergut Königseib 6. Rochitz; IV. Gau: Wogtland, Kamerad Curt Fahr, Erbsch 1, Voglt., Schloßstraße 20; V. Gau: Chemnitz ist noch kein Beschluß gefaßt worden, ob die Leitung nach Chemnitz oder Limbach gehen soll; vorläufige Kandidat: Kamerad Arthur Köhl, Limbach i. S., Heleneplatz 16. Ferner wurde beschlossen, eine Umlage aufzulegen, damit der Landesverband arbeiten kann. Die Ortsgruppe Limbach zeichnete sich durch eine sofortige größere Spende besonders aus. Ueber Verchiedenes wurde die Befreiungsfrage besprochen. Kamerad Hebestreit konnte sehr vorteilhaft Verbindungen und Stürmungen anbieten, Jacke zum Preise von 12 Goldmark, Mäße zum Preise von 2,25 Goldmark. Beide Befreiungsstücke bestehen aus wasserdichtem Stoff. Als nächste Landesverbandsversammlung wurde Ende Januar in Vorschlag gebracht.

Der Streikler Zeitung entnehmen wir: „Der Wehrwolf, Bund deutscher Männer, Ortsgruppe Reuditz, veranstaltete am Vortagabend im Gersdorfer Saale eine Fahnengebärdensfeier, verbunden mit seiner Fahnenweihe. Der bis auf den letzten Platz gefüllte Saal zeigte, wie großes Interesse die Streikler Bürgerlichkeit dem Wehrwolf entgegenbrachte. Außerdem waren noch die Scharnhorst-Bände Ren- und Altfriedrich, sämtliche Korporationen des Technikers Streiks und der Jungsturm und Jungdeutschlandbund Reuditz erschienen. Eingeleitet wurde die Feier durch ein Musikstück und zwei Deklamationen. Dann folgte die Hauptansprache durch Herrn August Kippers, der in seiner Rede das Wort Wehrwolf ausdeutete und die Jungmänner aufrief.

hart und fest zu werden in der Liebe zur Heimat, zum deutschen Vaterlande und in dem Haß gegen unsere Feinde, vor allem aber Selbsthutz zu üben.

Ein lebendes Bild, Morgenrot, gab dem Abend die richtige, weise Stimmung. Im zweiten Teil, der ebenfalls von Vorträgen umrahmt war, wurde die eigentliche Fahnenweihe durch Pastor Baumert vorgenommen. Im Reuditzer Worten schilderte Pastor Baumert das Ideal des Wehrwolfes. Seine Worte klangen aus in dem Wunsch: die deutsche Jugend möge mit Gottes Hilfe, ohne die jedes Beginnen nutzlos und jedes Ziel und halb Verfehlung unseres geliebten Vaterlandes werden. Kamerad Oberleutnant Kleffitz übergab im Namen der Bundesleitung Halle die Fahne dem Vorsitzenden der Ortsgruppe Streiks, dem Kameraden Wendi, der die Fahne mit einem Treuegelöbnis zum deutschen Vaterlande übernahm. Anschließend wurden von den Scharnhorstbänden und vom Jungsturm Reuditz Fahnenmängel überreicht. Am Schlusse wies die

Stabsrat Riecke dem Wehrwolf noch einige Worte. Als Vertreter der Stadt sprach er im Sinne aller versammelten Streikler Bürger fernab der Worte, die Jugend möge sich nicht zum Machtkampf gegen unsere Feinde, die mit Wehrwölben Untergang erfahren. So nahm die Feier einen würdigen Verlauf. Man sah, daß alle Kameraden befröhlicht durch harte Gänge und begeisterte Stunden im vaterländischen Sinne erheit hatten. Der Deutsche fühlte sich endlich wieder einmal unter Deutschen! Der Wehrwolf, aber Heil für die Zukunft! Arbeit! Ein in diesem vaterländischen Sinne weiter zum Ziele für den Bund, für unser deutsches Vaterland!

**Zu neuen Ufern . . .**

Änderung zur Wehrwolf-Ortsgruppe Hamburg von P. Th. Eckhardt, Führer des Landesverbandes Niedersachsen.

Die Nation lebt nicht von der Vergangenheit, sondern von der Zukunft! Die Ziele der Nation werden ihr nicht von dem Menschen gesetzt, sondern von dem Vater aller Geschlechter im Himmel. (Gardae)

„Ich hatte einst ein schönes Vaterland. Es war ein Traum . . .“ Wie viele von uns Deutschen vermögen heute mit keinem anderen Gedanken unser vaterländisches Glück zu sehen. Und ich fürchte, es wird vielleicht auch unter uns Wehrwölfen noch manchen geben, der die Zeiten beneidet, die er unwillig mit einem Schicksal haben, das ihn in eine für uns Deutsche so düstere, trostlose Zeit hineingeht.

Zum Donnerwetter sind wir denn wirklich so weit gekommen? Gellern auch ein Volk von Männern, von Herren und Helden, heute nur Waisenkinder und Fräulein, in ärmlichen Ewigkeiten und degenerierte Spätlinge? Alles in unserem Innern, was noch jung und nicht angefaßt ist, häuert sich auf gegen diese schleichende, die Schwungkraft hemmende Krankheit, gegen diese dumpfe Verzweiflung. Kameraden, wehrt Euch dagegen, wo es auch der Hunger manchmal aus allen Ecken greift! Und das Land und die Schmach und die Schande Euch zu erwürgen drohen, stemmt Euch dagegen mit den letzten Kräften, die Euch geblieben sind trotz vierer Kriegsjahre und des Schlimmsten, was dann folgte. — Und dann wird, wenn Ihr fest auf die Fahne steht und durchhaltet, auch für Euren inneren Menschen die Stunde schlagen, wo der Alp weicht der Erlösung, der Erlösung von dem schweren Druck, der Euch zu erstickend droht. Ein neues Morgenlicht wird plötzlich Euer Auge blenden, das Morgenlicht der deutschen Zukunft. Und Ihr werdet mit ausgebreiteten Armen in den neuen Morgen schreiben. Das Alte ist vergangen, es ist alles neu geworden! Neue Wege, neue Ansichten, neue Aufgaben, neue Ziele! Darum wehrt Euch, der uns jetzt von dem Gestein und Steine spricht, wenn das Morgen wartet! Wir sind eine Bewegung der Jugend und der ewigen Jugend, gehärtet im Stahlbad des Weltkrieges, geläutert in der deutschen Not. „Der Krieg muß da sein, die Fahnen müssen wehen, die Trompeten geläutet werden. Ihr Alten sucht für ein abstraktes Ideal Bediente, denen ihr eine Vorlese oder den schwarzen Kammerdienerstaat mit weiser

anstellen, und trotzdem müssen Ueberstunden gemacht werden. — Komm her, ich habe schon das Register D anschlagen lassen. Können gleich sehen.“

Der Bauer aber blieb trotzig stehen. „Herr Petrus, das hat keinen Zweck. Ihr macht euch unnütz Mühe. Wie mein Register aussieht, das weiß ich, und wohin mein Weg geht, das weiß ich auch. Grüßt mein Weib. Was nicht sein kann, das kann eben nicht sein.“

Der Bauer holte aus, weiter zu schreiten auf die Hölle zu. Da aber lief Petrus rot an. Das Alter hatte mit seinem wachen Sinn noch immer nicht ganz aufgegeben. Er erinnerte die Aume in die Seite, daß die Schlüssel am Bande laut klinkten.

„Hier haben Fischer und Weiche gebohrt und haben gebohrt, daß ich ihnen das Tor anstie, Genie, die auf der Erde vor keinem das Haupt gebeugt haben, die auf die anderen herabgesehen haben, als wären die Götter. Hier sind sie klein gewesen. Und du, du Heidebauer, willst durchaus auf keinen verdrachten Kopf bestehen? Soll ich etwa gehnauend Engel rufen, daß sie dir den Weg versperren?“

„Ist nicht nötig. Ich wollte euch nur keine unnütze Mühe machen.“

„Was hast du denn so gar Befondres aus dem Herzes, daß du durchaus nicht auf des himmlischen Vaters Erbarmen hoffen willst?“

„Ich habe bei Düppel gekämpft.“

„Von den Düppelkämpfern sind genug da.“

„Und bei Trautenau bin ich verwundet worden.“

„Auch keine Schande.“

„Und vor Metz habe ich gelegen.“

„Gibt recht keine schlechte Empfehlung.“

„Sagt sie dir der Bauer rot an. „Und das alles hat nichts mehr zu sagen. Alles ist weg, und wir haben nichts mehr von dem, was uns gehörte, Düppel und Metz und . . .“

„Aha, preißt du auf dem Loch?“ Petrus lächelte.

„Der Bauer aber war im Zuge. „Und am Rhein, am Rhein.“

„Da legte Petrus dem zitternden Manne die Hand auf den Arm. „Biffen mir alles.“

„Damit ist uns nicht geschehen. Warum laßt ihr das zu?“

„Wart's ab. Wir wollen später wieder drüber reden. So also, was ist nun eigentlich, das dich meinen läßt, du würdest keinen Platz bei uns finden?“

„Ich kann den Franzosen nicht lieben, und der Feindland geliebt.“

„Petrus unterbrach ihn. „Setz dich da auf den Grenzstein. Ich will dir jetzt herausschicken, mit denen du ein Weichlein plaudern kannst. Derweile sehe ich deine Abrech-

nung nach. Es sieht manches bei uns anders aus wie drunten.“

Er trat in das Tor zurück, und Bauer Detlev setzte sich auf den Grenzstein unter dem Wehrturm. Nicht lange, so kamen zwei, von denen der eine hochgerichtet ging und ein Knie war, indes sich der andere, viel kleinere, auf einen Kräftlichen hügte und vornüber gebeugt ging. Der kleinere hatte ein paar Augen, wie sie Bauer Detlev nie gesehen, so, als ob sie jedem bis ins innerste Herz läßen.

Der Bauer war rascher auf seinen Füßen, als er das von sich selbst erwartet, und er brachte es sogar zu einem Kräftehug; denn den Weisen, den kannte er. Den hatte er Anno siebzig draußen oft in seiner gelben Kürassieruniform gesehen, das war Bismard. Der aber zuerst sprach, das war der kleinere. „Kennst Er mich?“ fragte er.

„Nein. Ich muß aber an ein Bild denken, das ich als Junge in dem Herrn Pfarrer seiner Stube sah.“

„Was stand drumher?“

„Friederichs Rex.“

„Der bin ich.“

Da nahm Detlev die Mühe ab. Der alte Fritz aber sagte: „Das laß Er. Sowas möchte ich nie leiden. Und nun erzähl Er.“ Detlev erzählte, und die drei wunderbaren dabei immer hin und her.

Indes saß Petrus über sein Buch geneigt, und bald lächelte er, bald fragte er sich hinter den Ohren. „Der Alte ist auf der falschen Fährte. Das mit seinem Hofse stimmt nicht. Davon sieht nichts da. Er tut bloß ein übriges in aufrichtiger Liebe zu seinem Lande. Das hat ihn den Verlust ein bißchen verwirrt, so daß er sich nun in sich selber nicht mehr recht auskennt. Helfen möchte er, dreinschlagen, sich das Herz aus dem Weib reißen, was damit seinem Lande geschehen. Der alte Mann spürt, was von dem anderen abläuft wie Regenwasser. Das Schande seines Vaterlandes. Nein, Detlev, darin bist du auf falschem Wege. Aber hier, du Tropf, da steht, daß du den Jamms Kraume mit einem Schimmel über's Ohr gehauen hast, und als du dem Strecker das Holz abtaufst, hast du auch dir dich nicht schlecht gemessen. Derlei Dinge helfen noch etliche da. Na, wollen sehen.“

Er ging schnurstracks zum Herrgott, redete mit dem und kehrte lachend zurück. Grade sah er, wie Bismard dem Bauern die Hand auf die Schulter legte. „Detlev“, sprach er, wenn das Herz nicht bricht, wenn er sieht, wie sein Volk Treue und Glauben und Ehre und Achtung vor sich selbst auf den Rehrichthausen wirft, der verdient nicht, daß ihn eine Mutter gebar und ein Vater ihn erzog. Wer sein Gewissen

einfachert und aus dem Topfe, in dem seines Volkes Not siedet, sich die Fleischbroden zu fischen verdirbt, der ist nicht wert, daß ihn seines Landes Veder nähren. Wer sein Vaterland hinwirft an die anderen wie einen abgemagten Knochen vor die Hunde, den soll man an den Galgen hängen. Ehre aber dem, der dreinschlagen bereit ist und bereit ist, Schmach und Schande abzuwaschen. Er lebt und stirbt er darüber.“

Das verwirrte den Bauern so, daß er nicht sah, wie Petrus dem alten Fritz einen Wink gab. Der schon seinen rechten Arm unter des Bauern Rücken, stützte sich selber mit der linken tief auf den Kräftstod und schritt aus. „Zusammen wie der Herr von Bismard, so habe ich bujurnal vor Reuten zu meinen Kerls gesprochen, und sie sind den Osterriederern als Leber gegangen, daß auch nicht eine Naht feil geblieben ist.“

Indem er sprach, schritten sie vorwärts, und Bauer Detlev merkte erst, daß er im Himmel war, als ihn liebliches Getöse begrüßte, und eine Helle ihn so stark blendete, daß er die Augen schließen mußte.

Da er sie wieder öffnete, stand sein Weib vor ihm und reichte ihm die Hand. „Willkommen im Himmel, Leopold.“

Der rief sich die Augen. „Anna Dorothea, ich bin also wirklich im Himmel?“

„Ja, Mann.“ Sie lächelte. „Es sieht hier oben manches anders aus wie drunten.“

„Das scheint mir so. Aber wo sind denn die beiden anderen hingekommen?“

„Der alte Fritz und der Herr von Bismard?“

„Ja. Ich habe doch eben noch mit ihnen gesprochen.“

„Eben?“ Anna Dorothea lächelte wieder. „Die flehen am Himmelshausen und sehen hinauf auf die Erde. Die deutschen Heere über-schreiten den Rhein.“

Da schrie der Bauer förmlich auf. „Die deutschen Heere gehen über den Rhein? So bald ist das gekommen? Das hätte ich doch zu gern noch mit erlebt.“

Anna Dorothea lächelte fester. „Wart's du denn mit deinen achzigern noch nicht alt genug?“

„Echon, aber auf die paar Tage wäre es doch nicht angekommen.“

„Da bist du im Irrtum.“

„Wie denn? Ich habe doch kaum 10 Minuten mit dem alten König und dem Fürsten geredet.“

„Auf der Erde aber sind darüber etliche Jahrzehnte vergangen.“ Detlev schüttelte den Kopf. „Und wir gehen über den Rhein?“

„Ja. Und Teufelsand wird wieder, wie es einst war. Stark und chrenst.“

„Anna Dorothea, jetzt glaube ich, daß ich im Himmel bin.“



Falschbinde und baumwollenen Handschuhen verheißt. Dafür kommt die Jugend nicht. Sie will Krieg für ein konkretes Ideal führen, sie will Gehir, Waagen, Wunden, Tod, will nicht das Einzelne wiederkaufen, das ihre Großväter bereits gekauft haben. Die Jugend besteht aus Personen und will Persönliches, nicht Kompensationsparagrafen in Höfen, und mehr bietet ihr nicht, denn ihr habt nicht mehr. Die Jugend wird die Zukunft erleben, deshalb kann sie nur von der Zukunft leben.

Ich flage nicht, daß unserer Jugend Idealität mangelte; ich flage an: die Männer, vor allem die Staatsmänner flage ich an, welche der Jugend die Ideale nicht bieten, an denen allein der überall vorhandene Idealismus der Jugend zur Idealität zu werden vermag. Ich glaube an diese Jugend, ich glaube an die Zukunft unseres Vaterlandes; aber ich glaube nicht an die Beugtheit des jetzt herrschenden Systems, nicht an die Vernunft der Männer, welche der Schmach und den Bedürfnissen ihrer Ehre und Ehre mit dem Trüdel genügen wollen, der als Rest des Besten früherer Tage in ihnen, der Ältern, Händen geblieben ist. (Vagard.)

Wir Wehrwölfe haben unser deutsches Hoffen, unser deutsches Wollen und unsere deutschen Mut wiedergefunden. Unser Hoffen ist Zukunft, unser Wollen ist Macht, unser Mut ist Sieg! Mut ist schicksalwendende Wehr und Waffe! Mut ist der volle Einlaß der Person bis zur eisernen Konsequenz. Mut heißt, sich als einzelner ans Kreuz schlagen lassen für seine Idee, Mut heißt, im letzten Revolutionskampf mit verblühendem Atem noch den Gedanken in die Welt hinausschreiben, für den man steht und fällt. (Sänger.) Und dieser unser erster und letzter Gedanke ist:

### die deutsche Freiheit!

Für Freiheit betet Gott die deutsche Jugend und königlichen Sinn gab er ihr in das Herz. Ein solches, freies Geschlecht soll in deutschen Landen wohnen, und alle Tyrannenjoch soll kraftvoll unsere junge Kraft zerbrechen. Und so lautet auch klar und einfach die Antwort für den, der nach unseren „Zwecken und Zielen“ fragt. Ein kein ausgetüschtes „Programm“, möglichst 14 Punkte“ enthalten, können wir den Reingewissen nicht vorweisen. Unsere Wehrwölfe muß eben mit dem Herzen erlöst werden. Denn nur wenn wir die Verzweiflung unseres Volkes mit heißem Herzen betreten, kann der Preis des Sieges, der Kampf des Göttingens erschafft werden. Leid und Hochblut werden mit dem Herzen gehalten und wertschöpfende Taten von dauernder Wirkung im letzten Grunde durch die Herzen geschaffen. So sei uns die Wehrwölfe, die deutsche Freiheitsbewegung, heilige Herzensache, nur dann ist sie echt und Erfolgreich verheißend.

## Stimmen aus Walhall

### Ernst Moritz Arndt.

Das zwölfte Kapitel in Ernst Moritz Arndts „Matuschius für den deutschen Krieges- und Wehrmann“ handelt „Von Freiheit und Vaterland“. Es lautet:

„Und es sind elende und kalte Kläner aufgestanden in diesen Tagen, die sprechen in Nichtigkeit ihrer Herzen:

Vaterland und Freiheit, leere Namen ohne Sinn, ichöne Klänge, womit man die Einfältigen betört! Wo es dem Menschen wohlgeht, da ist sein Vaterland, wo er am wenigsten geplagt wird, da blüht seine Freiheit.

Diese sind wie die dummen Tiere nur auf den Bauch und auf seine Gekläne gerichtet und vernemen nichts von dem Wehen des himmlischen Geistes.

Sie großen wie das Vieh nur die Speise des Tages, und was ihnen Wohlmut bringt, deucht ihnen das Einzige. Darum teilt Plage in ihrem eignen Geschick, und die Strafe der Lüge brüet aus ihren Lehren.

Auch ein Tier liebt; solche Menschen oder Viehen nicht, die Gottes Ebenbild und das Siegel der göttlichen Vernunft nur äußerlich tragen.

Der Mensch aber soll lieben bis in den Tod und von seiner Liebe nimmer lassen noch scheiden. Das kann kein Tier, weil es leicht verzögert, und kein tierisch Mensch, weil ihm Genuß nur behagt.

Darum, o Mensch, haß du ein Vaterland, ein heiliges Land, ein geliebtes Land, eine Erde, wonach deine Sehnsucht ewig dichert und trachtet.

Wo dir Gottes Sonne zuerst schien, wo dir die Sterne des Himmels zuerst leuchteten, wo seine Wege dir zuerst seine Allmacht offenbarten, und seine Sturmwinde dir mit heiligen Schreden durch die Seele brannten, da ist deine Liebe, da ist dein Vaterland.

Wo das erste Menschenpaar sich liebend über deine Wiege neigte, wo deine Mutter dich zuerst mit Freuden auf dem Schoße trug, und dein Vater dir die Lehren der Weisheit und des Christentums ins Herz grub, da ist deine Liebe, da ist dein Vaterland.

Und seien es kahle Felsen und öde Inseln, und wohnen Armut und Wüste dort mit dir, du mußt das Land ewig lieb haben; denn du bist ein Mensch und sollst nicht verzagen, sondern behalten in deinem Herzen.

Auch ist die Freiheit kein leerer Traum und kein wüster Wahnsinn, sondern in ihr lebt dein Mut und dein Stolz und die Gewißheit, daß du vom Himmel stammest.

Da ist Freiheit, wo du leben darfst, wie es dem tapfern Herzen gefällt; wo du in den Sitten und Wesen und Gesetzen deiner Väter leben darfst; wo dich beglückt, was schon deinen Ureltern beglückte; wo keine fremde Hand über dich gebietet und keine fremden Treiber dich treiben, wie man das Vieh mit dem Stöcken treibt.

Dieses Vaterland und diese Freiheit sind das Allerheiligste auf Erden, ein Schatz, der eine unendliche Liebe und Treue

in sich verschließt, das edelste Gut, was ein guter Mensch auf Erden besitzt und zu besitzen begehrt.

Derum auch sind sie gemeinen Seelen ein Wahn und eine Torheit allen, die für den Augenblick leben.

Aber die Tapfern haben sie zum Himmel empor und wirken Wunder in dem Herzen der Einfältigen.

Auf dem, reiblicher Gedanke! Vere täglich zu Gott, daß er dir das Herz mit Stärke fülle und deine Seele entflamme mit Zuversicht und Mut.

Daß keine Liebe dir heiliger sei als die Liebe des Vaterlandes und keine Freude dir süßer als die Freude der Freiheit.

Damit du wieder gemüthlich, worum dich Verräter betrogen, und mit Blut erworben, was Toren veräußert. Denn der Sklav ist ein listiges und geiziges Tier, und der Mensch ohne Vaterland der unglücklichste von allen.“

### Boßhaft

#### Andreas Hofers an seine Landsleute.

Quelle: Der Tiroler Volksaufstand des Jahres 1809. Erinnerungen des Bräuer F. Waneb.

Aus meinem Schlupfwinkel im Jauengebirge; abgeheftet am 6. Ubr den 4. August 1809.

Herzallerliebste Tiroler, absonderlich aufrichtige Passierer! Seid von der Güte versichert, aller jener Punkte, welche ich Euch vorreibe. Unwissert oder verächtlich alle Gerichter, so im Lande Tirol sind, und dies mit eiferigen Sätzen, berichtet auch, daß mein Herz nicht untreu sei, man möchte mir verzeihen, indem ich wohlweis bin, und eine größere Summe Geld auf mich gelegt worden ist, so bin ich dormalen in einem ungeliebten Ort und werde nicht sichtbar werden, bis ich nicht richte, daß sich die wahren Patrioten vom Land Tirol hervortun werden, und die Gegenliebe einander so erzeugen und sagen: Wegen Gott, Religion und Vaterland wollen wir streiten und kämpfen; werde ich den ersten Augenblick sichtbar sein, und werde sie anführen und commandieren, soviel mein Verstand befehlt; die Wechseltiere aber sind auszusuchen in Eil. . . .

Indessen aber möchten zwei als deputiert werden, um Quantität nach Gries nächst Bozen zum Anwalt hinzukommen, um selbige zu erheben. Es wäre der Fall, sie wäre ihm nicht eingeantwortet worden, so hat H. Anwalt von Gries zum Advokaten sein Schwager Gastwirt am Weintrauben hinzugehen, um sich zu erkundigen, wo er die Munition hat abgelegt. Wann allenfalls in Bozen keine abgelegt worden ist, so müßten sie sich zum Kreuzwirt auf Bozen wenden. Was ich mich weiß zu erinnern, so wird ein Haß Pulver noch beim Advokaten liegen, wo die Wirtin ist anzufragen und das Pulver wird sicher beim Anwalt in Gries sein, damit man nicht bedarf nach Bozen zu gehen. Stellet mir diese abgelegten Punkte eifertig in Werk, alsdann werden wir mit Gott siegen für Religion und Vaterland. . . .

### Euer treues Herz

Andere Hofers Ober-Commandant

von Passierer dormalen wo ich bin.

### Wehrwölfe! Kameraden!

Warum ich vorstehenden Brief Andreas Hofers in Erinnerung bringe?

Weil wir von Hofers und seinen Tirolern viel, sehr viel lernen können, für unsre bevorstehende große Aufgabe. Nur mit Mut und Eilen können Schlovenketten gesprengt werden. Wachen wir uns mit diesen Gedanken vertraut, vliegen wir Kameradschaft, und üben wir Selbstzucht und Selbdisziplin; sei sich ein jeder selbst getreu; dann können wir furchtlos dem Augenblick entgegengehen, wenn uns ein Führer, wie Andreas Hofers, ein König, wie Friedrich Wilhelm III., zum Freiheitskampfe aufruft. Und weil die ständige Vorbereitung nicht in der Herrschaft der Gewalt des Franzosen liegt, Gott nur mit der gerechten Sache ist, werden wir unseren Kampf „Mit Gott“ beginnen.

Herzlig, Am. a. D.

Führer des Landesverbandes Westfalen.

### Die neuen 10 Gebote.

#### Ein Brief an das deutsche Volk.

Warum mißhandelt uns das Ausland? Warum bietet es uns alles? Weil wir wehrlos und schwach sind? Nein. Sondern weil es uns verachtet. Das Ausland, und zwar nicht nur die Feinde allein, sondern auch die, die uns wohlgefühlt waren, haben die Achtung vor uns verloren, vor diesem Haupte zerrissener, gänzlich, schließender Menschen, die keine Kraft mehr finden, sich selber zu regieren, und keinen Willen mehr, sich selber im Raum zu halten. So weit sind wir. Wenn das übertrieben scheint, der lese die Zeitungen des Auslandes, seine ersten Aufsätze und seine Flugblätter, der höre die Menschen draußen untereinander reden. Daß es so mit uns steht, ist nicht die Schuld irgendeiner Regierung, nicht die Schuld irgendeiner Klasse oder Clique bei uns. Niemand darf irgendeinen anderen anklagen. Er muß sich selber prüfen, vor seinem Gewissen, hart, mildelöslos. Da sagt: „Ich glaube an Deutschlands Zukunft.“ Das muß nichts. Du sollst an seine Gegenwart glauben. Du sagst: „Alle anderen tun wie ich. Ich kann nicht wider den Strom schwimmen.“ Etliche an Land und gehe auf dem Felde vorwärts.

Behn Gebote sollst du lernen und sie laut vor dich hinjagen an jedem Morgen:

1. Du sollst nicht schimpfen darum, wie regiert wird. Nur wenn du nicht einmüde dichst, kann es besser werden.
2. Du sollst nicht nach einem Führer schreien. An dir liegt es, daß du sollst.
3. Du sollst keine Parteien haben, noch irgendeinen Verband oder Innung, sondern nur eines sollst du kennen: Deutschland.
4. Du sollst keinen anderen beschuldigen, sondern nur dich selbst.

5. Du sollst nicht reden, weder zu deinem Nächsten, noch zu dir selbst über die Not der Zeit. Wer klagt, dem erwidere nicht.
6. Schreibe ab, was du begehst. Es ist verloren. Keine Mühe macht es dir möglich, Erworbenes zinsbringend anzulegen. Du kümmerst nur ichben. Warte ab, bis die Zeit kommt, in der Schwärze wieder gelten.
7. Heute gibt es nur einen Wert, der in den Händen, im Hirn und mehr noch als in beiden, im Herzen.
8. Mit ihm verdiene, daß du Nahrung und Kleidung genug hast.
9. Sorge für deine Kinder, daß sie Nahrung haben und erzogen werden in Acht.
10. Schame nicht um dich, sondern in dich allein. Nimm dein Herz in die Hand, denn das ist Deutschland.

Wieland der Schmied

(in der Monatschrift „Die Tat“).

### Trutzlied.

(Weise: Der Gott, der Eilen wachsen ließ.)

Des deutschen Wehrwölfs Trutzgeschlecht, das ist noch nicht erloschen.

Für Deutschlands Ehre, schlicht und recht ist leiser es verbunden.

Und kommt der Winter noch so sehr mit drauben den Gehäuden, und brant er Schnee und Eis daher, es muß doch Frühling werden.

Laßt wehen schwarzer Flaggens Bier, Etanbaren hoch und fahnen.

Wir wollen in Tränen für und für Deutsch sein, wie unsere Ahnen.

Und unser Jugend stolz Geschlecht steht fest wie unser Aften.

Wir wollen gemeinsam schlicht und recht zum deutschen Weiche halten.

O deutsches, hehres, heilig Land im ersten Schwarz der Treue.

Du reines Licht vom Jugendland, dein Weiß glüht uns aufs Neue.

Du rotes Zeichen Blutgeweiht, laß stets den Schwur werden, daß deutsche Männer jederzeit für Deutschland leben, sterben.

Hinaus mit der Franzosenbrut, den Polen, Belgiern, Dänen!

Laßt in der Feinde heilgem Blut die Schmach und Schand uns rächen!

Vom innern Hader frei die Bahn! Hinweg die Schmach von Eilen! Schwört: Was der Feind uns angetan, das sei ihm nie vergessen!

Nun kragt der Klängen Stahlgeschlecht, nun hebt die deutschen Hande: Des deutschen Wehrwölfs Trutzgeschlecht hält Treue ohne Ende.

Will treu der Fremdschaft, deutsch und klar und treu der Pflicht sich weihen.

Und kann nur leben, schlicht und wahr, im Deutschen Reich der Freien.

R. Curt Zahn.

## Briefkasten

F. in O. (Schlesien). Das ausgesagene Vieh: Note Hundertschaffen mit dem Wehrwölfe: Stahlgewehr, Wehrwölfe, Schamhohr ist von dem Hälften R. Curt Zahn. Die Übersetzung zum Wobert erhalten Sie gewiß.

H. B. Können Sie doch endlich hiele persönliche Streitigkeiten. Unsere Zeitgeist kann solchen Einbildungen niemals Raum geben. Sie müssen endlich lernen, wenn Sie wirklich vaterländisch fühlen und ten besonders Interesse mit Ihrem Geschreibsel verfolgen, auch ohne nach Ihrer Meinung begonnene Fehler, die ja schließlich noch kein Verbrechen gegen das Nationale sind, aber dem großen Ganzen, um das es geht, zu verzeihen.

H. W. (Bommern). Ihr Artikel ist so lang. Wenn Sie sich über die Unrichtigkeit der Führer beklagen, so haben Sie recht. Was aber wollen Sie tun? Herr v. Scharf wird als Mann ohne Ehre hingenommen. Kapitan Schickard soll sein Herz gebrochen haben, Kapitan Kautler will den General Lubendorf beklagen, Herr v. Gries gegen General v. Soffow. Es ist nicht unsere Aufgabe, zu entscheiden, ob Recht oder Unrecht. Wollen Sie diese doch in vielen Jahren beklagen früher, weil sie sich in aller Öffentlichkeit beklagen und die Ehre von Kameraden verlegen, in Welt und Raum tun?

Dr. J. Streitigkeiten gegen andere Verbände bitten wir zurückzuführen. Wir werden nur dann eingreifen, wenn wir uns wehren müssen. Können bringt der Streit nur unseinen Gegnern. Ist die von Ihnen angelegte Sache gut, so wird sie doch stehen und alles Scheldere wider sie wird sie nur klären. Denken Sie an das Wort der Apokalypse, 5, 38: „Dassel ab von diesen Menschen und laßt sie fahren. Ist der Rat oder das Wort aus den Menschen, so wird's untergehen; ist's aber aus Gott, so können Ihr's nicht dämpfen, auf daß Ihr nicht erstanden werdet, als die wider Gott streiten wollen.“

### Wehrwolf B. d. M. Ortsgruppe Halle a. S.

Montag, den 7. Januar 1924, 1/8 Uhr abends im Haus der Landwirte, Brandstraße: Erweiterte Vorstandssitzung. Vertreter vom Bund und Gau freundlichst eingeladen.

Dienstag, den 8. Januar 1924, 3 Uhr abends im Neumarkt-Schützenhaus Mitglieder-Pflichtversammlung. Es wird das Erscheinen in mündlicher Wehrwölfe der Ortsgruppe dringend verlangt. Nur schriftliche Entschuldigungen gültig.

Freitag, den 11. Januar 1924, 3 Uhr abends im großen Saal der Saalstraße-Bräuer

### Gründungsfeier des Wehrwolf B. d. M.

Der Ortsgruppenführer: R. Bussenius, Bertramstr. 20 (Tel. 6427.)



**Friedr. Reckmann Halle a.S.**  
Fabrik für Bahnbedarf | Fernruf 5769

**Weichen Drehscheiben Schiebebühnen**  
Lager sämtlicher Oberbaumaterialien

**Projektlung · Anschlussgleise · Ausführung**

**Gustav Uhlig, Halle a. Saale,**  
Untere Leipzigerstr.  
Größtes Lager der Provinz — Gegründet 1859

Spezial-Vertrieb der bewährten Gramophone-, Phonographen- und Rep.-Fabrikate mit elektrischem Antrieb oder Federantrieb. Vorzügliche Wiedergabe der Musik- und Gesangs-Vorträge u. prächtige Tanzmusik im eigenen Heim.

Täglich Eingang moderner Tonplatten.

**Liköre und Spirituosen, Mosel-, Rhein- und Rotweine**

in besten Qualitäten und grösster Auswahl

**Pfeiffer-Haase**  
Ludwig-Wobersdorfer-Str. 76  
Grasse-Wilhelmsstrasse 39

**Weddy-Pönicke & Steckner A.-G., Halle-S.**

Metall-Bettstellen / Eigene Matratzen-Fabrikation / Steppdecken / Bettfedern

Leinen- und Baumwoll-warenhaus / Wäscheausstattungen

Teppiche / Gardinen / Läuferstoffe / Vorhangstoffe

Heimat-Verlag für Schule und Haus, Halle a. d. S., Mittelstraße Nr. 11—13.

**Heimat im Bilde.** 1. Heft: Deutsche Heimat von der Saale und Anstret bis zum Harz. Mit einem Weichartenbild und 37 Zeichnungen von Wehner-Collenberg u. Georg Kuyke. Zug von Blaudruck-Mitteln. 9 Bl. 2.—

„Heimat ist immer das allerhöchste aller Güter“, das ist der Grundgedanke dieses mit feinsten neuzeitlichen Weicharten ausgehattenen Heftes, das jeder Heimatsfreund mit Entzücken liest und beachtet.

Mit 4 ganzseit. Abbild. v. Wehner-Collenberg, 4<sup>te</sup> Form. Vornehme Geschenktafel, Gebd. G.-M. 4.—

Das schönste Geschenktafel für die deutsche Familie.

In Sägen voll Aufrechter Kraft und edlen Wohltaut spricht er von Weihnachten und Starkeitag, von Königen und dem deutschen Lied und manchen anderen. — Eine Reihe liegt über den einzelnen Kapiteln, das jeder und jeder ergreifen anhorchen. So wird Schöners Buch zu einem echten, rechten Geschenk, das viele Herzen froh machen wird. Die Ausstattung ist in jeder Weise lobenswert, der Preis ist niedrig.

Silberweisse **Alpaka-Essbestecke**

nur erstklassige, ein ganzes Menschenleben verhaltenen Fabrikate, empfindlich einzeln, in Dutzenden und in ganzen Ausstattungen (30 verschiedene, vollständige Ausstattungen sind stets vorrätig)

zu billigsten Preisen als vorzügliche Kapital-Anlage

**Juwelier Tittel,**  
grösstes Bestekhaus Mitteldeutschlands.  
Goldene Medallien 1911 und 1921

**Wehrwolf-, Stahlhelm-Fahnen**

mit allem Zubehör

**W. F. Wollmer**  
Halle-Saale  
Gegründet 1769

Kennen Sie meinen Buntstempel? Nein? Dann fordern Sie sofort Muster. Sie sparen damit viel Geld durch Selbstanfertigung Ihrer Briefchen.

Anfertigung sämtlicher Buntstempelarten

**Hallesche Buntstempel-Fabrik,**  
Barfüßerstraße 7.  
Bernsdorfer 5307.

**G. ASSMANN**  
Hoflieferant

**Halle a. S. Gegründet vor 75 Jahren**  
Abteilung: Uniformfabrik Gr. Ulrichstraße 52

Lieferant der **Wehrwolf- und Stahlhelm-Uniformen**

bestehend aus: **Feldgrauem Rock** (vollständig gefüttert) **Breeches-Hose und Mütze**

Preis: Herren-Größe Jünglings-Größe Knaben-Größe

**Rock und Hose 48.— Fstm. 44.— Fstm. 40.— Fstm.**

**Mütze 5.75 5.50 5.25**

Die Anfertigung geschieht bei Einsendung der Maße und Voreinsendung des Betrages auf Wunsch innerhalb 3 Tagen.

Ferner empfehle:

**Feldgraues Blaues**  
**Commisstuch Marinetuch M**

140 cm breit, reine Wolle (Zur Anfertigung von Wehrwolfuniformen) Preis per Meter **8.50 Fstm.**

reine Wolle, 140 cm breit passend für Herren- und Damenkleidung Preis per Meter **9.50 Fstm.**

Der Versand geschieht per Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

**HAMBURGER HAVANA-HAUS**  
KARL LANGMAAK  
HALLE 1/2 DELITZSCHERSTR. 3 AM BAHNHOF (VORLÄNGERUNG)  
FERNRUF 4001

**QUALITÄTEN**

**Qualitäts-Drucksachen**

nach eigenen künstlerischen Entwürfen

Drucksachen für den tägl. Bedarf Vereins-Drucksachen aller Art in anerkannt sauberster Ausführung

**Karras & Koennecke**  
Buchdruckerei und Verlag  
Halle an der Saale  
Mittelstr. 11-13 ... Fernruf 6289

Herrenhüte, Reatta-Sportmützen Wehrwolfmützen eigene Anfertigung. Schwarz unterhalb stets gut sortiertes Lager.

**J. Kaliga, Halle a.S.**  
Dr. Klausstraße 35.

**Berücksichtigen Sie** bei Ihren Einkäufen stets die Inserenten dieser Zeitschrift!







# WEHRWOLF



Bezugspreis: Monatlich 0,50 Goldmark. - Druck und Verlag: Karras & Koenecke, Halle a. d. S., Mittelstraße 11-15, Fernsprech-Anschluss 6889. Postfach-Konto: Erfurt Nr. 20021. Bestellungen nehmen alle Postämter und Briefträger entgegen. // Höhere Gewalt entbindet den Verlag von Schadensersatz. //

Anzeigen werden nach Rechenmark berechnet. Die 1 Millimeter hohe und 27 Millimeter breite Anzeigenspalte kostet 10 Renten pfennig, die 1 Millimeter hohe und 90 Millimeter breite Reklamespalte kostet 60 Rentenpfennig. - Anzeigen - Annahme beim Verlag und bei Arno Jenisch, Halle a. d. S., Rothenstraße 6. //



|| Helf dir selber, so helfet dir unter Herre Gott || Wessner-Collenby

## „Der Wehrwolf“

blatt gegen andere schon bestehende. Aber das Anwachsen in den einzelnen Gliederungen in öfteren Gedankenaustausch zu kommen, allen Führern und Gruppen Gelegenheit zu geben, ihre Meinungen der großen vaterländischen Gemeinschaft der Wehrwolfkameraden bekannt zu geben. Eine einzige Tendenz wird diese Zeitschrift leiten, ein einziger Gedanke wird ihr Inhalt sein: Das deutsche, das große deutsche Vaterland! Parteipolitik in jeder Form müssen wir ablehnen, diese wird von den Tageszeitungen genügend getrieben. Einem gilt unser Kampf: Dem äußeren Feind.

Dreiviertel Jahre seit der Konstituierung des Bundes deutscher Männer als eines großen deutschen Verbandes, nahezu ein Jahr seit der Gründung sind verfloßen, da treten wir mit einer eigenen Zeitschrift an die Öffentlichkeit. Keine neue Quelle der Zersplitterung bietet diese neue Zeitschrift, kein neues Konkurrenzblatt gegen andere schon bestehende. Aber das Anwachsen in den einzelnen Gliederungen in öfteren Gedankenaustausch zu kommen, allen Führern und Gruppen Gelegenheit zu geben, ihre Meinungen der großen vaterländischen Gemeinschaft der Wehrwolfkameraden bekannt zu geben. Eine einzige Tendenz wird diese Zeitschrift leiten, ein einziger Gedanke wird ihr Inhalt sein: Das deutsche, das große deutsche Vaterland! Parteipolitik in jeder Form müssen wir ablehnen, diese wird von den Tageszeitungen genügend getrieben. Einem gilt unser Kampf: Dem äußeren Feind.

Wir wollen es frei und offen immer wieder aussprechen und gerade in den frühesten Zeiten unseres heißgeliebten Vaterlandes mutig bekennen: Allen voran steht uns unser Vaterland. Mit uns ist, wer sich zum bewußten deutschen Gedanken bekennt, gegen uns, wer das Heil im Auslande, im großen „Völkerbunde“ sucht, in dieser Aktiengesellschaft zur Ausbeutung Deutschlands. Willkommen ist uns jede Meinungsäußerung, willkommen sei uns jeder, der an der Wiederaufrichtung unseres deutschen Landes mitarbeiten will. Mag er parteipolitisch auf dem Standpunkt stehen, auf welchem er will. Über eins muß er sich klar werden: Internationale Phantastereien, internationale Gefühlsduseleien haben in unseren Reihen keinen Platz. Und diese Stellungnahme führt uns notwendig zum Bekenntnis eines völklichen Deutschtums. Wir sind kein antilemütliches Kampfblatt. Der Kampf gegen das Judentum als solchem ist nicht unsere Aufgabe. Es gibt auch Schieber und Wucherer, die Todfeinde unserer Gesundheit, in anderen Kreisen. Internationale Machenschaften eines fremdrassigen Bestandes müssen wir in jeder Form rückhaltlos ablehnen und bekämpfen. Wir haben aber kein Recht, Anschuldigungen zu erheben, Anklagen vorzubringen, solange wir nicht an uns selbst arbeiten, besser zu werden als die anderen. Hinweg darum mit der unnützen Zerfleischung im innerpolitischen Leben, hinweg mit der Überhebung des einen über den anderen. Jeder Bürger, jeder Bauer, jeder, auch der geringste Arbeiter, ist ein Deutscher, und wir brauchen jeden Mann zum Kampf wider den Erbfeind. Darum, reichen wir im Bunde deutscher Männer, darum bieten wir im „Wehrwolf“ allen Deutschen die Hand: Mag Euch sonst auch vieles trennen, wirtschaftliche Fragen, Berufsangelegenheiten usw. Werbet einig mit uns. Einig in dem einzigen Gedanken: Das Land unserer Väter, das Land, das uns geboren, unser Deutschland, über alles, über alles in der Welt!

Frits Kloppe.

## Deutschtum.

Rückblick und Ausblick zur Jahreswende.

Es gibt viele Menschen, deren Weg geht dahin wie der Trost der Kamele durch die Wüste. Tag für Tag daselbe Einzelne. Aber einmal hat doch jeder von uns jetzt Lebendes, jeder etwas Großes erlebt. Ein Augenblick hat jeder eine heilige Flamme gespürt, etwas Höheres als die fleischlichen Sorgen des Alltags: als unser Volk sich erhob, seine Heimat zu verteidigen. Gepriesen und selig diejenigen, die diesen großen Augenblick miterlebten, glücklicher diejenigen, die in dem Gedanken an die Größe Deutschlands, die im Glauben an die deutsche Sache geblieben sind. Und obwohl diese heilige Glut ein ganzes Volk erfüllte, ein ganzes Volk emporkam, tief, wir sind geistlich, wir sind in den Staub gezogen. Viele sind unter uns, die dies nicht empfinden. Materiell's Interesse, Sorgen um das tägliche Brot, Reid und Habgier haben uns zerreißen und zermüht. Was geht mich das Schicksal meines Landes an! Was kümmert mich das deutsche Volk! Ich habe Sorgen genug in meinem eigenen Hause!

Fühlt Ihr nicht, wie ein ganzes Volk in den Schmutz getreten worden ist, wie ein ganzes Volk sterben soll? Alle Völker sollen frei sein, allen soll das Selbstbestimmungsrecht zuteil sein, allen Deutschland soll erlunden sein wie in Ketten, das deutsche Volk allein soll geknebelt und gefesselt werden.

Es schwant der Begriff von Recht und Unrecht, es wuchelt Schuld und Sünde. Aber das schreit mir die größte Sünde zu sein. Sünde auch gegen Gott, nicht zu fühlen, daß ein ganzes Volk, Dein Volk, Du Deutscher! unter alle anderen erniedrigt werden soll. Fühlst Du nicht die Schande Deines Landes? Schlimmer als Verbrecher hat man uns hingestellt, man nahm uns unsere Wehr, das Zeichen des freien Mannes, man nahm uns Kolonnen und Schiffe, man nahm uns deutsche Erde, die Frucht von über 50 Jahren, anbreitere den Boden. Wie hoch stand dies Deutschland an Bildung und Wissenschaft, wie sauber waren seine Straßen, wie besüßte seine Dörfer! Jetzt sollen wir in Armut wohnen, die Schulen müssen in jeder Weise eingeschränkt werden, Krankheit und Elend steigt durch deutsche Lande. Und Du, Du Deutscher, fühlst das nicht? Du fühlst gleichgültig an dem Elend vorübergehen, Du fühlst nicht gegen Gott und Menschen, daß Dir Dein Volk nicht werde, daß Du mehr arbeiten sollst, daß Dir Dein Volk nicht geschickt wird, und Du fühlst nicht das Unrecht, das Deinem ganzen Volk widerfährt?

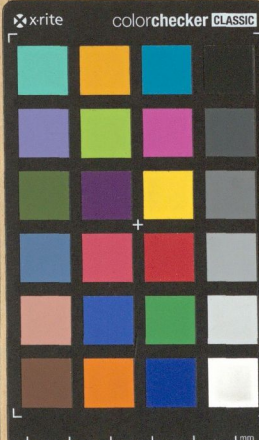
Welgeschickte ist das Weltgericht. In der Erkenntnis des Vergangenen, die in den historischen Begebenheiten wurzelt die Zukunft. Deutsch sein heißt wohl sein. Was haben wir gefehlt, daß uns zu Großes und Schweres widerfuhr? Das 19. Jahrhundert war erfüllt mit der Weltpolitik Englands und Russlands. Wenige Mächte spielten die Lust der Welt, wenige Mächte mischten die Loser der Völker. Da

einig geworden deutsche Volk an die Seite der Großen, derjenigen, die glaubten, allein die Geschicke der Völker lenken zu können. Kein Alter will denken, daß ein Jünger sich gleichberechtigt neben ihn stellt. Tiefe wachte geistliche Erziehung erhielt schon alle die Kämpfe und Mühseligkeiten, die wir im Kleinen erleben. Eine neue Ära ist angetreten, wird härter, da wertet sich das alte, bisher unbefruchtete und unumzäunt Herrschende. So mußte auch hier der Kampf kommen. Fühlte das deutsche Volk diesen Kampf? Nein! Was tat es nach dem Begaunge Bismarcks, um diesem Kampf zu begegnen? Begriffe von einer innigen Gemeinschaft aller Völker verwirrten die Köpfe, wenige Männer wärmten, wenige Männer wiesen auf den unausbleiblichen Kampf hin und erhoben beider Stimme, vorzubringen, was das deutsche Volk, gelobdet von der Stimmung des Auslandes, wer beschätzte sich ernsthaft mit dem inneren Wesen aller dieser fremden und anderen Völker? Ihre Sitten und Gebräuche nachzuahmen, ihre Kleider zu tragen, jawohl! Aber ihre deutschen Empfinden und Herzen zu erjorjigen, nahm man sich nicht die Mühe.

Und ein zweites. Kaiser und Regierung sorgten nicht für Volkseinigkeit und Volksverbündung. Immer größer wurde die Bewegung, die den Klassenkampf vertrat. Man tat nichts, sie zu hemmen oder sie zu verdrängen. Immer schärfer wurden die wirtschaftlichen Gegensätze. Ein Miß begann durch Land und Volk zu gehen. Wir sahen ihn, aber niemand tat rechtzeitig daran, für den kommenden Sturm den feilen, eisernen Block zu schmieden. Da kam wohl im August ein Emporkommen, es schuf nicht das einige Volk, daß allein durchhalten konnte bis zum Neuenstein.

Das deutsche Wesen, der innere Kern Deutschlands war überwacht. Die ungeahnte wirtschaftliche Entwicklung ließ alles deutliche, wahres deutsches S in vergessen. Fremde Elemente, Feindbräutig umschmeichelten die Regierung. W denkt nicht mit Schmerz an die Verleibung des Adels an monche solcher Staatsbürger! Die Verleibung einer Auszeichnung, die bislang das Zeichen aller bewährter ritterlicher deutscher Gesinnung gewesen war, das Zeichen, das die Träger in allen Riten mit Gut und Blut für ihr Land und Volk und ihren Herrscher gelämpft und sich eingeleist hatten. Und was tat dieser alte Adel, sich baggen zu schützen? Was taten die Träger aller berühmter Namen, die um Tradition Preußen-Deutschlands und ihrer Häre, die so oft in den schicksalhaften Zeiten ihre Männer für das Land geopfert hatten? Drama nicht auch in ihre Reihen die Eudt nach Welt, die Hoffnung einer reichen Heirat? Nicht von unten wühlte das Verderben! Karrieremachen, Reichwerden war zur Hauptaufgabe geworden, Vordarstellungen. Gemüß standen wir an Fleiß und Tüchtigkeit noch weit vor allen. Aber wir vergaßen unsere völkliche Art. Wir ergozen uns nicht und wunden von der Regierung nicht ergozen zu einer Nation. Nation sein heißt, sich als Persönlichkeit unter allen Völkern

allen Völkern durchzuleben, das Gerichte. Hier bin ich, der Deutsche mit der von Gott bestimmten Aufgabe für die Weltgeschichte betraut. Das heißt uns und managt uns noch heute. Vorbereitung der Nation ist aber Selbstbehauptung, Stolz nicht auf die Internationalität, sondern Stolz auf sein Volkstum, sein Vaterland. Licht uns als Menschen stolz, laßt uns als Volk wieder stolz werden. Gerechtigkeit an jeder



gedemütigt, wir Wir sind nicht ! Was ist das ? Denkerzeit seine in einer Selbstsucht, uns, für Deutsche, über uns? Die geangenen, du da mittel, einer gegen

Sobst ihr den nicht mehr an Krieg gegen Frauen Mut haben, ihren zur Geltung zu taufe zusammenzujanzohl. Wo sind Volk der Welt ge-Volk! Kein Volk reden nicht von elt standen. Dastt um und Fländern? Männer, deutsche wird man mit und rühnen von Emühter und Väter die Zeit... war aber nicht, merliche Ursache war, daß wir nicht einig waren und nicht einig blieben. Der deutsche Charakter, die deutschen Stammesbesonderheiten lassen sich nicht ändern. Was in Jahrzehntenden der Geschichte geworden, kann kein Federstich hinwegwischen. Aber eins ist möglich, nur dies eine: Einigkeit gegen den Erbfeind. Doch eins ist not. Unser Sinn muß wacher werden. Mäßigkeit, Bequemlichkeit in der Zeit der Not ist Todlunde gegen das eigene Volk. Wie gleichgültig haben wir nebeneinander geliebt! Was kümmerte das Land die Not der Stadt? Viele ahnen ihr Brot: laßt sie betteln gehen, wenn sie hungrig sind. Ein ritterlicher Zug lebte durch deutsche Lande. Volkspfeisunern, Sahlhelmschützen, Wehrwolfsvollkoper! Überall trat sich's. Für Deutsche, blasi das Feuer an, damit es heller werde, damit es nicht verlösche, indem alle Herzen durchglühe. Einer für den anderen. Gemeinam das Gerd, gemeinam die Not. Im Glück treu zu sein, im Glück zueinanderzuegehen

Universitäts-Bibliothek 11 FEB. 24 Halle a. d. Saale